

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Mal. Preis pro Monat 2 RM. frei Haus, bei Bestellungen durch den Postamt, Einzelnummer 10 Pf. Für die Wilsdruffer, Pöhlten, unsere Anzeigen u. Geschäftsstellen werden in jeder Zeit besondere Vergünstigungen entgegen. Im Falle höherer Ausgabe oder nachträglicher Änderungen der Anzeigen wird ein Anpreisung über den Betrag der Anpreisung des Bestellers. Nachdruck einzelner Artikel erfolgt nur, wenn die Quelle angegeben ist.



Abdrucke sind auf Verlangen des Bestellers zu machen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Die Redaktion und Druckerei sind in Wilsdruff, Dresden 2640. — Preis pro Nummer 10 Pf. — Preis pro Vierteljahr 3 RM. — Preis pro Halbjahr 6 RM. — Preis pro Jahr 12 RM. — Preis pro Ausland 14 RM.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Weifen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 47 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkszeit: Dresden 2640 Freitag, den 24. Februar 1939

Berkehr muß schön sein!

Ber die letzte Architektur-Ausstellung in München haben die Architekten und Ingenieure auf dem Gebiet der Bau- und Verkehrstechnik einen Überblick erhalten. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des Verkehrs in Deutschland und die Aufgaben der Bau- und Verkehrstechnik.

Das Eisenbahnwesen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung erlebt. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs.

Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs.

Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs.

Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs. Die Eisenbahnen sind heute ein wichtiger Bestandteil des Verkehrs.

Franco dankt dem Führer

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Generalissimo Franco

Der Staatschef Nationalspaniens, Generalissimo Franco, hat anlässlich der von ihm in Barcelona abgehaltenen Truppenparade an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Als nach dem Abschluss des Feldzuges in Katalonien die glorreichen Truppen in Barcelona eintrafen, befehligen Sie unter ihnen die heldenmütigen deutschen Freiwilligen, und das spanische Volk jubelte in ihnen Deutschland und seinem Führer zu. Ich grüße Sie auf das herzlichste, zugleich verleihe ich Sie der größten Hochachtung unseres Heeres für das Ihre.“

(gez.) Generalissimo Franco.

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Für das mir aus Anlass der Truppenparade in Barcelona übermittelte Telegramm danke ich Ihnen herzlich. Deutschland und seine Wehrmacht sind glücklich darüber, daß deutsche Freiwillige in Ihrer jungen ruhmreichen Armee an der Seite der italienischen Kameraden kämpfen durften und so einen bescheidenen Beitrag zur Befreiung Ihres Landes und zur Wiederaufrichtung eines nationalen, stolzen Spaniens leisten konnten.“

(gez.) Adolf Hitler.

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Für das mir aus Anlass der Truppenparade in Barcelona übermittelte Telegramm danke ich Ihnen herzlich. Deutschland und seine Wehrmacht sind glücklich darüber, daß deutsche Freiwillige in Ihrer jungen ruhmreichen Armee an der Seite der italienischen Kameraden kämpfen durften und so einen bescheidenen Beitrag zur Befreiung Ihres Landes und zur Wiederaufrichtung eines nationalen, stolzen Spaniens leisten konnten.“

(gez.) Adolf Hitler.

Nun auch Holland

Die nationalspanische Regierung von Holland de jure anerkannt

Die amtlich mitgeteilt wird, wurde der diplomatische Agent der niederländischen Regierung in Burgos beauftragt, der nationalspanischen Regierung mitzuteilen, daß sie von der niederländischen Regierung de jure anerkannt worden ist.

Flottenparade vor Tarragona

Dank Francos an die nationalspanische Kriegsmarine

Im Hafen von Tarragona fand eine Parade der nationalspanischen Mittelmeerflotte vor dem nationalspanischen Staatschef, General Franco, statt. General Franco fuhr die Front der Kriegsschiffe ab, die über alle Typen verfügten. An der Flottenparade nahmen 15 Einheiten der nationalen Marine teil, darunter die Kreuzer „Canaria“ (10 000 Tonnen), „Almirante Cervera“ (7 400 Tonnen) und „Navarra“, ferner mehrere Zerstörer, U-Boote und Minenleger. Zu gleicher Zeit machten über 200 Seeflugzeuge der Marine Luftparaden.

Die französische Nachrichtenagentur „Havas“ aus Madrid meldet, daß die Flotte der nationalspanischen Kriegsmarine die Türkei besetzt hat. In der Türkei wird Franco mit dem französischen Senator Verrard erneut zusammenzutreffen. Man gibt in nationalspanischen Kreisen die Auffassung wieder, daß sich die Verhandlungen zwischen Burgos und Paris noch längere Zeit hinziehen werden.

Sie hatten genug von den Roten!

In der Nähe der algerischen Stadt Mostaganem landete ein großes rotspanisches Flugzeug. Die vier Insassen erklärten, sie hätten den rotspanischen Bürgerkrieg restlos satt. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt und den französischen Militärbehörden übergeben.

Die Rote Armee neu vereidigt

Die noch nicht liquidierten müssen Treue schwören

In der ganzen Roten Armee der Sowjetunion wurde am Donnerstag, dem 21. Jahrestag ihres Bestehens, die Wahlnahme durchgeführt, die nach ihrer Bekanntheit ihrerzeit bestrittenen Aufleben erregte: Stalin ließ den Millionenbestand

Aufgaben des Verkehrswezens der Gegenwart — und darüber hinaus Probleme zukünftiger Verkehrsgestaltung aufzeigen. Nichts bestimmt die Organisation einer Volkswirtschaft stärker als ihr Verkehr. Das ist ein Gebiet von höchster technischer und wirtschaftlicher Aktualität, ein Gebiet, dessen dynamische Entwicklung keinen Stillstand kennt und das einen Aufgabenkreis erschließt, der über das technische und rein verkehrsmäßige Gebiet hinaus auch Fragen raumpolitischer, wirtschaftsorganisatorischer und kultureller Art umfaßt, ein Gebiet, das national wie international von gleich großer weittragender Bedeutung ist.

Stalins Dank

In einer Meldung des französischen Nachrichtenbüros Comintern aus Prag wird festgestellt, daß die sowjetische Regierung mehr als 500 Einwanderungsgesuche von Funktionären und Mitgliedern der ehemaligen kommunistischen Partei in der Tscheco-Slowakei ohne jede Begründung abgelehnt hat. Bislang erhielt nur der frühere Leiter und Hauptbeher der tschechischen Kommunisten die Erlaubnis, durch die Grenzpost des Sowjetparadieses zu fliehen. Die anderen Kominternjünger grübeln nun eifrig über den Dank vom Hause Stalin nach.

Englische Halbheiten

Chamberlain und zwei weitere englische Minister haben gestern, um Englands tiefste Aufrüstung zu „begründen“, es ist nicht leicht, die gewaltigen Aufrüstungskosten für den britischen Steuerzahler als dringend notwendig erscheinen zu lassen. Das Volk in England will den Frieden. Deshalb fürchtet es den Krieg, von dem seine Regierung dauernd spricht, ohne den geringsten Beweis dafür liefern zu können, daß England von irgend jemand militärisch bedroht wird. Darum drücken sich nun die englischen Regierungsvertreter in Halbheiten aus? Es wäre besser, wenn von der Regierungseite einmal ein klares Wort gesprochen werden würde.

Denn was soll der einfache Mann im englischen Volk eigentlich denken? Der englische Ministerpräsident Chamberlain betont in einer Rede, daß die politische Lage gefährlich sei. Am anderen Tage sagt er, daß er ebenso wie der Führer auf einen langen Frieden hoffe. Chamberlain zitiert das Shakespearewort: „Wögen die drei Enden der Welt in Waffen erharren, wir werden sie in Schreden lagern.“ Im gleichen Atemzug sagt er, daß er von den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland eine Periode besseren Verkehrs erwarte. Zugleich sagt Chamberlain, die englische Regierung werde fest und entschlossen mit Hilfe der Freunde inner- und außerhalb des Empires eine so beträchtliche Macht errichten, daß Englands Rechte und Freiheiten gegen jeden Angreifer ausreicht erhalten werden können. Was soll das alles? Die Bedrohung des Weltfriedens geht nicht von jenen Völkern aus, die gemeinhin auch in England als die schwarzen Schafe dargestellt werden. Es müßte für Chamberlain sehr leicht sein, die in England existierende Kriegsfurcht durch ein klares und offenes Wort zu zerstreuen. Denn allein in den Demokratien und angelsächsischen Staaten wird eine Panikmache durch eine ziellose Agitation betrieben.

Gewiß, der britische Premierminister führt, wenn er immer wieder von Frieden spricht, die Linie fort, die er vor dem Unterhaus mit seiner Warnung an die amerikanischen Kriegsbeher ausgesprochen hat. Gewiß ist der Weg der wirtschaftlichen Annäherung, wie Chamberlain in Blackburn sagte, ein Weg auch zur allgemeinen Verständigung. Aber die Politik bleibt das Entscheidende! Wenn Chamberlain hofft, daß seine Friedenspolitik durch Macht segensreich sein könne, dann muß England auch anderen Nationen zubilligen, daß sie nicht in einer Schwäche verharren, die nur ein Anreiz zum Kriege ist. Dann darf England nicht andere Nationen immer verdächtigen, daß sie ihre Macht nicht zur Sicherung des Friedens gebrauchen wollen.

Chamberlain ist auf die Friedensrede des Führers am 30. Januar 1939 eingegangen, die eine Entspannung der internationalen Lage herbeiführt habe. Chamberlain verschwie, daß nach dieser Rede jener brutale Angriff von jenseits des Atlantik gegen die europäische Friedenspolitik einsetzte, den weder London noch Paris zurückzuweisen haben. Mit Halbheiten kommen wir nicht zur Verhütung Europas. Wie soll in den europäischen Völkern das Vertrauen wachsen, wenn von den europäischen Regierungen der Wille zur Friedensarbeit nicht gemeinsam verteidigt wird?

Verlogene Hebe gegen das Deutschtum

Würdelosigkeit im USA.-Parlament

Im USA.-Repräsentantenhaus hat nach der traditionellen Verlesung der Botschaft George Washingtons der demokratische Abgeordnete Martin eine wilde Hebe gegen das Deutschamerikanertum gehalten. Martin bezeichnete diejenigen, die an der Verfassung des Deutschamerikanischen Volksbundes in New York teilgenommen hätten, als Verräter an der USA.-Demokratie und ihrer Regierung. Nach dem Weltkrieg habe man geglaubt, von Verbindungen Amerikanern befreit zu sein, um jetzt herauszufinden, „daß wir an ihrer Stelle hundertprozentige Hunnen haben, auf deren Lippen Worte wie Demokratie und Christentum schamloser Hohn sind“.

Es ist nicht nötig, die Hebe des Abgeordneten Martin im ganzen wiederzugeben. Es ist eine Schande für das amerikanische Parlament, daß niemand aufstand, um gegen diese ungläubliche Hebe Protest einzulegen. Die Kundgebung des Deutschamerikanischen Volksbundes diente der Aufklärung und dem Frieden. Wenn jetzt im amerikanischen Parlament in der verlogenen Form gegen die Deutschamerikaner gehebt werden darf, dann zeigt das nur, daß die Rooseveltsche Kriegspartei überhaupt kein Verantwortungsbewußtsein mehr besitzt. Das, was sich in Washington abspielt, ist nur ein bloßes Herrbild der Demokratie, ist ein Verbrechen an der Menschheit, die nicht Kriegshebe, sondern den Frieden will.

Gegen Verdächtigung des Deutschamerikanertums

Im Zusammenhang mit den häßlichen Hebruden amerikanischen Politiker und mit besonderer Bezugnahme auf unerhörte Verdächtigungen und Beschimpfungen, die der demokratische Abgeordnete Martin gegen das Deutschamerikanertum gerichtet hat, erklärte der republikanische Abgeordnete J. A. Wisconsin, im Staate Wisconsin lebend, mit die besten amerikanischen Bürger, die in ihrer großen Mehrzahl deutsche Wurzeln haben. Martin habe gegen die New-Yorker Verfassung des Deutschamerikanischen Volksbundes gehebt, dabei aber die kommunikativen Verfassungen, die gleichzeitig in allen Landesstaaten stattfanden, vergessen. Man versuche immer wieder, die Deutschen und Italiener zu verleumben, sage aber wenig von der schändlichen, schmutzigen Tätigkeit der Kommunisten in USA.

Guam wird nicht besetzt

Kassan aus der Wehrvorlage gestrichen. Die von dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt beauftragte militärische Ausschusskommission der Vereinigten Staaten hat einen neuen empfindlichen Schlag erlitten. Nach einer förmlichen Anhörung nahm das Unterhaus mit 193 gegen

164 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Sutphin, den Ausbau der Insel Guam als Marinestützpunkt aus der Wehrvorlage vorläufig zu streichen, an.

Nachdem bereits wiederholt aus den Kreisen von Abgeordneten und Senatoren auf die Sinnlosigkeit und die Gefährlichkeit eines Schrittes wie der Verletzung der Welt in den Pazifik vorgeschobenen Insel Guam hingewiesen worden ist und sich in der amerikanischen Öffentlichkeit immer deutlicher Stimmen gegen die unerhörte und unbegründete Ausrichtung Amerikas demeritbar gemacht haben, hat sich nunmehr diese Ansicht auch im Unterhaus zu Washington — zunächst offensichtlich wenigstens hinsichtlich Guams — durchgesetzt. Auch in der sehr kürzlichen Debatte, an deren Abschluß die Annahme des Antrages Sutphins erfolgte, ist von den Gegnern dieses Ausrichtungsprojektes vor allem wiederum geltend gemacht worden, daß die Maßnahme eine „unnötige Herausforderung Japans“ darstelle und kein Grund bestehe, die Verletzung von Inseln der Vereinigten Staaten im Pazifik 6000 Meilen hinauszuverschieben.

Brazilien gegen USA.-Methoden

Entschieden Zurückweisung neuer plumper Einmischungsversuche

In der brasilianischen Presse wird eine Meldung aus Washington mit entschiedener Ablehnung kommentiert, die von „Besürchtigungen“ seitens des Staatsdepartements spricht, daß die Kapverdischen Inseln, die nur 1600 Meilen von Brasilien entfernt im Atlantischen Ozean liegen, zu Flugzeugstützpunkten für Angriffe auf die brasilianische Küste ausgebaut werden könnten.

Die brasilianische Presse erklärt diese amerikanischen Methoden für eine viel zu plumpe Art, die Dinge zu sehen. Die Militär- und Marinebehörden in den Vereinigten Staaten seien auch ganz und gar nicht dafür zuständig, „Besürchtigungen“ wegen einer möglichen Bedrohung zu äußern, die die Kapverdischen Inseln für Brasilien darstellen könnten. Brasilien sei ein souveräner Staat, der sich immer selbst verteidigen habe und lediglich auf seine eigene Kraft vertrauen könne. Die Vereinigten Staaten mögen sich um die Gefahren kümmern, von denen sie glauben, selbst bedroht zu werden. „Unsere Gefahren“ — so stellt die brasilianische Presse mit Nachdruck fest — gehen nur uns an und sind eine Angelegenheit, in der wir die Einmischung fremder Nationen nicht dulden, so „freundtschaftlich“ sie auch vorgebracht wird.

Brasilien ist keines Landes Schilling und braucht niemanden, der sich seiner Interessen annimmt. Die Vereinigten Staaten und alle anderen mögen sich merken: Wir sind keine Kolonie, sondern eine ihrer Würde und ihrer Stärke bewusste Nation.

Regierungserklärung vor belgischer Kammer

Erweiterung kultureller Selbständigkeit von Flandern und Wallonen

In der Regierungserklärung, die das neue belgische Kabinett Victor vor der Kammer abgab, bezeichnet der neue Ministerpräsident die gegenwärtige Regierung als eine Notlösung. Es gebe nur zwei wirkliche Lösungen, entweder ein unabhängiges Geschäftskabinett oder die Parlamentsauflösung. Der Ministerpräsident verweist sodann auf die Notwendigkeit einer Staatsreform. Zunächst sei die Schaffung eines Staatsrates in Angriff zu nehmen. Ferner sei eine Verfassungsänderung durch die Regierung und Parlament geplant. Das Gleichgewicht des Staatshaushaltes erfordert größere Einsparungen bei Verwaltung und Soziallasten.

Zur flämischen Bewegung erklärte Victor, daß deren Expansionskraft der Bestand des Staates gefährdet hätte, würde man sie weiterhin eingezwängt haben. Eine Ausweitung der Reformen sei notwendig. Die Wünsche nach kultureller Selbständigkeit der Flandern und der Wallonen auf dem Wege einer Verwaltungs-mäßigen Dezentralisierung des Kultusministeriums beabsichtige die Regierung zu entsprechen. In der Außenpolitik werde an den Richtlinien der vorhergehenden Regierung nichts geändert werden. Die Regierungserklärung fand vor der Kammer nur geringen Beifall.

Die Slowakei gegen die Juden

Gründliche Lösung der Judenfrage im slowakischen Lande gefordert

Bei der Aussprache im slowakischen Landtag befaßte sich der slowakische Propagandachef nach ausführlich mit der Judenfrage in der Slowakei. Wenn jemand bezweifle, so erklärte er, daß das Judentum der größte Feind sei und das größte Unglück der Slowaken sei, so möge er in die Dörfer und Städte gehen, damit er sich überzeuge, daß die Juden den Städten einen nichtslowakischen Charakter verleihen hätten. Er würde sich weiter überzeugen, daß das Judentum das Volk mit Branntwein verulichte und den arbeitenden Schichten die Löhne herabdrücke. Wir müssen, so sagte Abgeordneter Nach, die jüdische Frage gründlich lösen, denn ungehört bedeutet sie das größte Hindernis auf dem Wege zur Erfüllung der Sendung unseres Volkes. Ein weiteres Hindernis würde auch die ungelöste jüdische Frage bilden. Alle diese Hindernisse dürfen nicht mit Sägen gegen das jüdische Volk, sondern müssen in Liebe und Verpflichtung zum eigenen Volk gelöst werden.

Kurze Nachrichten

Beipzig. Die Ausstellung des Deutschen Museums für Länderkunde „Der neue Reichsgau — Sudetenland“ (schönes Land und Volk) wurde durch ihren Schirmherrn Reichskommissar Gauleiter Konrad Henlein in Anwesenheit zahlreicher Ehren Gäste aus Partei, Staat, Kunst und Wissenschaft am 21. Februar im neuen Sudetenhaus feierlich eröffnet.

Herzliche Kameradschaft

Der Besuch des Herzogs von Coburg in Polen.

Die deutsche Frontkämpferabteilung unter Führung des Herzogs von Coburg verließ die polnische Hauptstadt, um sich nach Krakau zu begeben. Auf dem Bahnhof hatten sich die Mitglieder der deutschen Volkshilfe, der deutsche Militärattaché sowie Abordnungen polnischer Frontkämpferverbände, militärischer Stellen und verschiedener Ministerien eingefunden. Die deutsche Abordnung beehrte die Warschauer Jüdelle und hatte dem Kriegsminister General Kasprzak sowie Außenminister Beck Besuche ab. Weiter begleitete der Herzog von Coburg aus dem Redentrieb der Komonist, der über eine halbe Tausender von deutschen Frontkämpfern, einen Kranz nieder. Während einer kameradschaftlichen Veranstaltung dankte der Präsident der Föderation der polnischen Frontkämpferverbände, General Goral, der deutschen Abordnung für ihren Besuch und wies darauf hin, daß die in dem Austausch beteiligten Millionen von Frontkämpfern einen tiefen Einblick auf die Beziehungen zwischen ihren Staaten anstrebten. General Goral gedachte weiter des 26. Januar 1914, an dem der Führer und Marschall Bismarck das deutsch-polnische Verhältnis auf neue Grundlagen stellte.

Herzog von Coburg erklärte nach Worten des Dankes für die herzliche Aufnahme, die Frontkämpfer der ein in der Kommission vereinten Nationen hätten sich in der Ueberzeugung zusammengeschlossen, daß niemand mehr als die Soldaten des Großen Krieges das Recht oder auch die Pflicht hätte, ihre eigene Kraft für einen ehrenvollen Frieden einzusetzen. Diese Gedanken finden ihren lebendigen Ausdruck in der kameradschaftlichen Stimmung, die alle Frontkämpfer vereine. Herzog von Coburg schloß mit dem Wunsch, daß die engen herzlichen Beziehungen, wie sie zwischen den Soldaten Deutschlands und Polens bestehen, zum Gemeingut der beiden Nationen werden mögen.

Hallaz über Englands Rüstungen

Der englische Außenminister gibt dem Oberhaus ein „außenpolitische Erläuterung“.

Im englischen Oberhaus gab Außenminister Lord Halifax auf Anfragen der Labour-Lords-Abteilung eine Erläuterung der kürzlich in Unterhaus erhaltene Chamberlains über das englisch-französiche Verhältnis. Zwischen Frankreich und England bestünden, so sagte er, in keiner Frage irgendwelche Meinungsverschiedenheiten. Enstand sei nicht nur durch seine geographische Lage, sondern auch durch die Identität der Interessen und durch völliges Versehen mit Frankreich verbunden. Halifax wandte sich darauf dem italienisch-französischen Verhältnis zu. Welche Differenzen, so erklärte er, auch zwischen Frankreich und Italien bestünden, sie betrübten nicht in erster Linie — und er unterstrich die Worte „in erster Linie“ — England. Dagegen werde England in einem anderen Sinne unmittelbar und sehr eng davon berührt, und zwar wegen der Beziehungen zu Frankreich, von denen er gesprochen habe. Die Regierung sei überzeugt, daß die Beziehungen zwischen England und Italien wieder in Ordnung gebracht seien.

Halifax befaßte sich darüber, daß die britischen Rüstungen verschiedentlich im Ausland mißverständlich hätten. Demgegenüber stelle er fest, daß es in Großbritannien keine Partei und keinen Staatsmann gebe, der sich nur für einen Augenblick einen Angriffskrieg erwoäge. Sie würden auch keine Unterstützung für eine solche Politik vom englischen Volk erhalten. Diesen Gedanken will er als Schwäche, Feigheit und als Mangel an Entschlossenheit anzusehen, wäre ein großer Irrtum. Die leitenden Regierungsmänner Europas hätten verschiedentlich erklärt, daß ein Krieg dieser Art keine Fortelle bringen würde. Die Wahrheit dieser Erklärung hätten Großbritannien und Frankreich innerhalb der letzten Generation erlebt. England glaube, es beste außer Frage, daß es bei gutem Willen kein Problem gebe, das nicht durch eine volle und freimütige Erörterung mit der britischen Regierung gelöst werden könnte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Februar 1939.

Spruch des Tages

Macht ich nun das? Macht ich's denn?
Wird mir's schaden? Kommen?
Nicht bei jenem Schritt dich um,
Woh! du weit nicht kommen!

Otto Lubwig.

Zubilden und Gedenkfrage

25. Februar:
1634: Der kaiserliche Generalissimus Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein, Herzog von Friedland, wird in Eger ermordet. — 1863: Der Dichter Otto Ludwig in Dresden gestorben. — 1916: Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Donauwasserfeste bei Verden.

Sonne und Mond:

21. Februar: S.-H. 6,58, S.-H. 17,30; M.-H. 9,04, M.-H. —

Eigennützig, keinem nützlich

Man kann immer wieder Menschen antreffen, die niemals den rechten Standpunkt zu den Fragen der Zeit einnehmen können, weil ihr Blick für den Wert oder Unwert einer Sache durch den Eigennutz getrübt wird. Das sind die Menschen, die zwar alle Annehmlichkeiten, die ihnen innerhalb ihrer Volksgemeinschaft geboten werden, gern in Anspruch nehmen, aber an den Leistungen, die sie selbst für die Allgemeinheit zu bringen aufgefördert oder verpflichtet werden, nicht teilhaben möchten. Wo es ihnen auch nur immer gelänge, drücken sie sich um diese Leistungen herum und werden so zu rechten Schmarozkern der Volksgemeinschaft.

Wie kleinlich und klein sind doch diese Menschen, die schließlich keinem nützlich sind. Aber sie betrügen sich mit ihrem Eigennutz zuletzt auch selbst, denn sie vermögen nicht aufrecht unter ihren Volksgenossen einzugehen, sie tragen, ob sie es zugeben wollen oder nicht, einen Kasten mit sich herum, stehen schließlich außerhalb der Gemeinschaft und abseits des Glückes, das in dieser Gemeinschaft selbst liegt.

Darum sollen wir uns immer bemühen, nicht nach Vorteilen zu trachten, die uns das Gerechtigkeitsempfinden der Gemeinschaft und unser eigenes Gefühl nicht zu billigen. Wie sollten immer bestrebt sein, uns vor allem auch in Leistungen und Opfern der Gemeinschaft gegenüber nützlich zu erweisen. Dann werden wir die Freunde, die uns aus der Gemeinschaft heraus erwachsen, doppelt empfinden, weil wir sie nicht mit heimlicher Scham, sondern mit Stolz, mit allen anderen verbunden genießen. Immer denke man an die alte Weisheit des Sprichwortes: „Eigenmützig, keinem nützlich.“

Kennarten beantragen. Es liegt Veranlassung vor, auf die Bestimmungen der Verordnung über Kennarten vom 22. Juli 1938 und den hierzu ergangenen Bekanntmachungen über Kennarten vom 23. Juli 1938 nochmals hinzuweisen. Hier-nach haben alle männlichen deutschen Staatsangehörigen innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres bei der zuständigen Polizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen. Für männliche deutsche Staatsangehörige, die am 1. Oktober 1938 ihr 17. aber noch nicht ihr 18. Lebensjahr vollendet hatten, begann die Frist von drei Monaten am 1. Oktober 1938.

21. Prüfungskonzert der Stadtkapelle und Orchesterschule Wilsdruff

Ein Schulfest reigt sich wiederum seinem Ende zu, und als erste stellen sich gestern abend im 21. Prüfungskonzert der Stadtkapelle sieben Orchesterschüler, die zu ihrem die Schule und Wilsdruff verlassen, in der praktischen Prüfung der Prüfungskommission und die Desfinitivität.

Vor Beginn der Vortragsfolge begrüßte Berufsschuloberlehrer Beder im Auftrage des Stadt- und Schulamts die Teilnehmer des Konzerts. V. Bredt und Dr. v. Werthof als Vertreter der Reichsausschusses, Ortsgruppenleiter Baigt und stellv. Bürgermeister Grönbler, die Musikdirektoren Rott-Frankenberg, Behrs, Jähopau und Seledach-Chemnitz, die Lehrer und Lehrerinnen der Berufsschule und Lehrer der Schüler, der letzteren Eltern und Geschwister, sowie alle Freunde und Gönner der Musikschule.

Das Konzert wurde eingeleitet von der Ouvertüre zu Götterkämpfern von Beethoven, die von dem gesamten Orchester unter der sorgfältig überwachten und vereinheitlichten Leitung Meister Philipps zu einträchtiger und lebendiger Geltung gelangte. Die Solisten waren allesamt Bläser und wurden von Heinz Stroppe, dem Marinististen, angeführt. Er blies den 1. und 2. Satz des Dritten Konzertes für Klarinette-Solo von L. Spohr gut. Derselbe Rote verdient auch der zweite in der Reihe, Schüler Werner Hause, der die Fantasie für Trompete-Solo „Der Liebestraum“ von Th. Bach etwas sehr vorzüglich, aber doch lauber und ansprechend blies. Was er schwer erarbeiten muß, das fällt seinem Trompeter Kameraden P. Philipp durch Anlage mühelos in den Schall. Von ihm hörte man die Konzert-Fantasie Es-Moll für Trompete-Solo von G. G. Cords. Der schöne gebundene, durch Sauerheit und Seele ausgezeichnete Ton und das technische Können des Solisten erwarnten allezeitige Anerkennung. Der Waldhornist R. Goldberg hatte den 1. und 4. Satz des Konzertes Es-Dur für Waldhorn-Solo von A. Stray gewählt. Es war eine erfreuliche Leistung: lauber und wie gesponnen strömte der Ton, nur etwas strahlender konnte er sein. Daß er ihm auch diesen Schwung verliehen kann, bewies er gleich im Orchester-Schlussstück, wo er seinen Solopart in ganz ausgereicherter Weise bewältigte. Dann stellten sich zwei Baritonhornisten vor. H. Schuster blies auf Tubahorn-Introduktion, Thema mit Variationen für Bariton-Solo von W. Ker. W. Götter auf Es-Horn des Konzerts für Bariton-Solo von A. Schöberl. Beide machten ihren Lehrern alle Ehre und besonders der letztere zeigte, wiewunderbar Schattierungen sich auf seinem Horn erreichen lassen. Den Reigen der Solisten beendete der Posaunist A. Höbner mit dem Großen Reclatium und Andante für Posaune-Solo von E. Wilschütz. Es war eine ausgezeichnete Leistung, und der junge Musiker erwies sich als ein mit besten Hoffnungen berechtigter Posaunist. Wie allen Solisten wurde auch ihm herzlicher Beifall zuteil und Blumen. Der Abschluss des Konzerts bildete Peter Ibscholtzows Andante cantabile a. der 5. Sinfonie in Es-Moll, die dem gesamten Orchester noch einmal Gelegenheit gab, sein bestes Können zu zeigen. Die Anwesenden beklundeten ihre Freude daran und nicht endenwollenen Beifall.

Zeigten gestern die sieben abgehenden Bläser ihr Können so werden am 21. März bei sechs Kameraden vom Streichorchester tun — hoffentlich mit dem gleich schönen Erfolge.

Wer Zeitung liest, ist stets im Bild!

Tagespruch

Ein Volk, welches Not zu überwinden in der Lage ist, wird erst den wirklichen Sozialismus erleben.

Dem Gedenken Horst Wessels

Wafffahrten zum Grabe und Kranzniederlegungen. Enthüllung einer Gedenktafel in Wien.

Am Jahrestage des Todestages des SA-Sturmführers Horst Wessel wurde der Nicolai-Friedhof in Berlin wieder zu einem Wallfahrtsort vieler Tausender. Hier überall war man gekommen, um jenes unsterblichen nationalsozialistischen Freiheitskämpfers zu gedenken, dessen Lied heute von 80 Millionen als eine der Nationalhymnen verehrt wird.

In erster Linie waren es auch heute wieder jene alten Getreuen der nationalsozialistischen Bewegung, die an der Seite Horst Wessels für das nationalsozialistische Reich marschiert sind und oft genug auch getötet haben. Am Eingang des Friedhofs hatte ebenso wie an der Grabstätte neben der alten germanischen Sturmflotte ein Doppelreiter der SA-Standard 5 „Horst Wessel“ Aufstellung genommen.

Als einer der ersten erschien in früher Morgenstunde der Stadtschef der SA, Viktor Luppe, der einen großen Kranz am Grabe niederlegte. Danach erfolgte eine Ehrung durch die Mitglieder des Kulturkreises der SA. Kurz darauf legte der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergroßgruppenführer von Jago, einen herrlichen Rosenkranz nieder. Anschließend brachte der Obergroßgruppenführer einen roten Rosenstrauss zum Vordringel in der Großen Franzfurter Straße 62. Im Laufe des Vormittags wurden dann noch am Grabe Kranze von einer Abordnung des Schulschiffes der Kriegsmarine „Horst Wessel“, ferner vom SA-Oberabschnitt SA der Hitler-Jugend, dem NS-Reichskriegerbund und vielen anderen niedergelegt.

In Wien fand eine besondere Ehrung des Vorkämpfers des Nationalsozialismus statt. In einer Kundgebung der Partei, an der neben der politischen Leitung sämtliche Niederungen durch Ehrenmitglieder vertreten waren, wurde an dem Haus, in dem Horst Wessel im Jahre 1928 als Führer der Wiener SA gewirkt hat, eine Gedenktafel enthüllt.



Ehrung Horst Wessels. Am 2. Todestage Horst Wessels erschien in Begleitung der Kameraden des Kulturkreises der SA Stadtschef Luppe auf dem Berliner Nicolai-Friedhof, um am Grabe des nationalsozialistischen Vorkämpfers einen Kranz niederzulegen. (Weltbild-Wagenberg-W.)

Der Führer beglückwünscht siegreiche Hochland-SA.

Anerkennung für Sieg im Wilsdruffer Patronenlauf. Am vergangenen Sonntag hat die Weikampfmannschaft der SA-Gruppe Hochland bei den NS-Winterkampfspiele in Wilsdruff beim 18-Kilometer-Patronenlauf durch ihren Sieg den Wanderspreis des Führers endgültig in ihren Besitz gebracht. In diesem, nach dreimonatigem Sieg bei den Winterkampfspiele erlangtem Erfolg hat der Führer der SA-Gruppe Hochland durch den Stadtschef seinen Glückwunsch übermitteln lassen. In einem an den Stadtschef geschriebenen Schreiben hat er der siegreichen Mannschaft der SA zugleich seine Anerkennung ausgesprochen.

Gymnasien bleiben

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers. Nachdem im Zug der Vereinfachung des höheren Schulwesens eine Anzahl von Gymnasien in Oberschulen für Jungen als die Hauptform der höheren Schule umgewandelt worden ist, hat sich, wie Reichserziehungsminister Rust in einem Erlaß feststellt, in Schul- und Elternkreisen eine gewisse Verunsicherung gezeigt, weil man befürchtet, es sei der Abbau des Gymnasiums überhaupt geplant.

Infolgedessen ist der Besuch der Gymnasien in den Aufnahmeklassen stark zurückgegangen, so daß insbesondere mehrere Gemeinden die Umwandlung ihrer noch bestehenden Gymnasien erwogen haben. Der Reichserziehungsminister legt Wert darauf, zu erklären, daß diese Befürchtung unbegründet ist. Er fügt hinzu: „Das Gymnasium hat als Sonderform im Rahmen des höheren Schulwesens eine gewisse Aufgabe zu erfüllen, die von einer anderen höheren Schule auf absehbare Zeit nicht zu lösen ist, und die ich in Ergänzung und Unterricht klar vorkommen habe. Deswegen ist die Erhaltung des Gymnasiums notwendig.“ Der Minister erucht die nachgeordneten Stellen, die Deffentlichkeit gegebenenfalls aufzuklären.

Im Zeichen der Freundschaft

Der deutsche Botschafter überreichte dem Kaiser von Japan ein Geschenk des Führers.

Der Kaiser von Japan empfing in außerordentlicher Audienz den deutschen Botschafter Ott, der als Geschenk des Führers zwei Vasen der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin als Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem beiden Reich und mit dem Ausdruck der herzlichsten Grüße und besten persönlichen Wünsche des Führers für den Kaiser, das Wohlgehen der Kaiserin und das japanische Volk überreichte. Die Vasen nach einem Entwurf Schinkels wurden jetzt für den Kaiser von Japan neu hergestellt. Sie sind mit handgemalten Silber des Brandenburger Lozs und der Reichskanzlei in Berlin und mit dem goldenen Hoheitsabzeichen geschmückt.

Der Kaiser nahm die Geschenke, deren Geschichte und Darstellungen er sich eingehend erläutern ließ, mit Worten herzlichsten Dankes und mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Wohlgehen des Führers und des deutschen Volkes entgegen.

Skandinavien und Deutschland

Veranstaltungen des Sachsentores der Nordischen Gesellschaft

Das Sachsentor der Nordischen Gesellschaft tritt in nächster Zeit wiederum mit bedeutenden Veranstaltungen in den Vordergrund, die die kulturelle Verbundenheit zwischen Deutschland und dem skandinavischen Norden auf musikalischem Gebiet besonders zum Ausdruck bringen.

Unter der Leitung des bekannten schwedischen Komponisten und Dirigenten Kurt Atterberg wird am Freitag, 3. März, im Städtischen Opernhaus in Chemnitz ein Großkonzert veranstaltet, das deutsche und schwedische Werke bringen wird. Konziertmeister Prof. Jan Dahmen von der Staatsoper Dresden wird dabei das Violinconcert von Kurt Atterberg dirigieren. Der schwedische Komponist hat bereits vor Jahren in der Dresdener Staatsoper mit großem Erfolg ein Großkonzert dirigiert. Bereits einen Tag später, am 4. März, findet ebenfalls in der Städtischen Oper in Chemnitz die Uraufführung der Oper „Es gärt in Emoland“ des schwedischen Komponisten Albert Henneberg statt.

Der Führer über die deutsche Frau

„Als ich nach dreizehn Monaten der Gefangenschaft aus dem Gefängnis zurückkehrte, als die Partei geschlagen war, da waren es im wesentlichen Partei-genossinnen, die die Bewegung gehalten haben. Sie haben sich nicht eingelassen auf ein flüchtiges und verfaßtes Abwürgen, sondern sie haben ihrem Herzen entsprechend gehandelt und sind gefählig bei mir geblieben bis heute.“

„Wir leben in der Frau die ewige Mutter unserer Völker und die Lebens-, Arbeits- und auch Kampfgeschäftin des Mannes.“

„Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.“

„Die Männer werden bei uns erzogen zu einem harten Geschlecht. Die deutsche Frau kann das Bewußtsein besitzen, daß die kommenden Generationen der Männer den Frauen wirklich und wahrhaftig Schutz und Schild sein werden. Die Männer aber können die beglückende Gewißheit haben, daß die deutschen Frauen der Zukunft ihnen noch mehr als je zuvor die treuesten Gefährtinnen des Lebens sein werden.“

Großdeutschlands Jugend tritt an!

Schirach an die Eltern des Jahrgangs 1928/29

Der Reichsjugendführer von Schirach wendet sich mit folgendem Aufruf an die Eltern der Jungen und Mädchen des Jahrganges 1928/29:

„Zum ersten Male darf ich meinen Appell an die Eltern Großdeutschlands richten und euch bitten, eure zehnjährigen Jungen und Mädchen des Jahrganges 1928/29 in der Organisation der Jugend Adolf Hitlers anzumelden. Hinter seiner Fahne, zu der sie sich mit ganzem Herzen nun auch frei und offen im Subkontinent bekennen dürfen, sollen eure Söhne und Töchter Dienst tun, und damit dem Führer und euch Eltern zugleich Ehre machen. In unseren zehnjährigen Beweist sich bereits die Stärke und die Kraft des Großdeutschen Reiches.“

„So bin ich der Überzeugung, daß der von mir in diesem Jahre angerufene Jahrgang der zehnjährigen freiwillig und ebenso selbstverständlich meinem Appell folgen wird, wie es die Millionenzahl der Jungmädchen und Bimpe in den vergangenen Jahren getan hat. Ich glaube, daß es für den Führer das größte Geschenk sein wird, wenn ich ihm an seinem fünfzigsten Geburtstag melden darf: Die Jugend Großdeutschlands ist angezogen!“

1,3 Milliarden Fahrzeugkilometer

1938 auf Autobahnen gefahren

Dipl.-Ing. Rudolf Hoffmann beim Generalinspektor für das deutsche Straßennetz teilt bei einer Uebersicht über die ständig beträchtlich anwachsende Benutzung der Reichsautobahnen interessante Zahlen aus dem Jahr 1938 mit. Danach sind insgesamt 1938 aus dem Verkehr übergebenen Reichsautobahnen rund 1,3 Milliarden Fahrzeugkilometer zurückgelegt worden.

Gegenüber dem Jahre 1937, wo die Verkehrsteistung rund 750 Millionen Fahrzeugkilometer erreichte, ist diese Zunahme sehr bedeutend. Sie geht weit über die verhältnismäßige Zunahme des Streckennetzes hinaus. Die Ersparnisse der deutschen Kraftverkehrswirtschaft erreichten durch die Benutzung der Reichsautobahnen im Jahre 1938 30 bis 40 Millionen Mark.

130 000 Lehrverträge jährlich notwendig

Nachwuchs für das Land über die Landarbeitsschule

Zum bevorstehenden Oftertermin gewinnt auch die Landarbeitsschule wieder an Bedeutung, deren Ziel es ist, den landwirtschaftlichen Berufen für die Zukunft einen arbeitswilligen und leistungsfähigen, zugleich berufsbewußten Nachwuchs zu sichern. Während das erste Jahr erst rund 6000 Landarbeitsschuleverträge brachte, waren es 1938 bereits rund 24 000 Jugendlichen, die in die Landarbeitsschule eintraten. Auch diese Zahl ist aber längst nicht ausreichend.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehner

Fortsetzung Nachdruck verboten. Mit Befriedigung sah sie die Ueberraschung des jungen Mädchens über das Zimmer, das sie ihm bestimmt hatte. Hier soll ich bleiben? Das ist mein Zimmer? Entzückt, goldig ist es! Ah, du bist doch die Beste aller Tanten! Ich danke dir tausendmal. Eine so hübsche Umarmung folgte, daß Isabella ganz außer Atem kam. Die hübsche Tapete und die entzückenden, welchen Mädchen, der Schreierisch, der Toiletentisch, süß, einfach süß! Sie blinzelte neugierig hinter den mit stahlblauer Seide bezogenen Bettstirn, der den Waschtisch und das Bett verbergte. „Ah, ein Reformbett! Wie schön muß es sich darin stecken! Dente, Tantenchen, daheim mußte ich immer in einer lumpigen, polierten Bettstatt schlafen. Papa ist zu geizig, nichts hat er mir gekauft. Nun laß dir erzählen...“ „Bitte, Kind, spare das bis nach Tisch auf! Ich habe jetzt noch zu tun! Verzeih, wenn ich dich jetzt verlässe. Ich würde mich noch ein wenig um das Abendessen für meine beiden Gäste kümmern; es wird bald gegessen. Warte dich inzwischen ein wenig jurecht, der Baderaum ist nebenan, und gegenüber ist mein Schlafzimmer. Dann kommst du wieder hinunter; dort wirst du mich schon finden.“ „Ah, du goldiges Tantenchen!“ Isabella konnte sich kaum der Zärtlichkeiten der Nichte erwehren. Sie eilte hinaus, indessen diese ihren Koffer aufschloß und zwischen den paar Kleidern wählte. Da, das Toiletetischen mit den großen, blauen, phantastischen Blumen auf dem schwarzen Grunde würde wohl geeignet sein. Sie schlüpfte aus ihrem Reifkleid und warf einen Schlafrock über, um sich nebenan im Baderaum vom Reifkleid zu befreien. Ah, das Wasser lief ja ganz warm! Sie füllte die Wanne halb voll, und dann legte sie den Kör-

per wohl in dem warmen Wasser. Ah, wie das erfrischte! Und noch mehr die kalte Dusche danach! Zehn Minuten später stand sie vor dem Toiletentisch in ihrem Zimmer und büschelte ihr Haar eifrig durch. Dann machte sie sich an die Herichtung ihres Gesichts. Creme und Puder wurden darauf vertrieben; die meerblauen Augen bekamen eine leichte Untermauerung; die hellen, beinahe unsichtbaren Augenbrauen dunkelte der Stift zu einem schmalem, geraden Strich nach, und auf das Färben der Lippen verwandte sie besondere Sorgfalt. So einfach sonst ihre ganze Reiseausrüstung war — an Verzögerungsmitteln herrschte kein Mangel! Als die Nägel in hellem Korallenrot glänzten, streifte Ja schnell das Kleid ab, und fertig war sie. Der prächtige Blick vor dem Spiegel bestätigte ihr, daß sie vor den Gästen der Tante wohl bestehen konnte. Und sie lächelte befriedigt in das Glas hinein, während sie eine Welle des Haares noch vorteilhafter zupfte, um dann etwas erwartungsfroh ihr Zimmer zu verlassen. Zweites Kapitel. Als Ja den Fuß auf die erste Stufe der Treppe setzte, um hinunterzugehen, kam ein Herr, der es offenbar sehr eilig hatte, die Stufen hinaufgesprungen. Bei ihrem Anblick stutzte er und rief läutlich: „Ah, Fräulein Dörner, heute so schön und jugendlich!“ „Bitte, ich bin auch ein Fräulein Dörner; aber nicht die Tante!“ lächelte Ja. „Ah, dann sind Sie, mein gnädiges Fräulein, die durchbrennende oder nun schon die bereits durchgebrannte Nichte.“ rief Erich Trautmann in plötzlichem Erinnern. „Woher wissen Sie —“ wunderte sich Ja. „Ihr Telegramm heute vormittag! Fräulein Dörner-

gad mir davon Kenntnis, weil ich zufällig zugegen war, als sie es bekam.“ „Da muß ich Ihnen nun gewiß in einem sehr abenteuerlichen Lichte erscheinen.“ Ja lehnte mit ausgebreiteten Armen am Treppengeländer, die Schultern ein wenig zurückgedrängt. In dieser Haltung kamen die Vorzüge ihres Wuchses voll zur Geltung, die knabenhaft schlankte Gestalt mit den schmalen Hüften. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne fielen in das Fenster des Treppenhauses, und Ja stand gerade in diesem leuchtenden Schimmer, der sie geradezu verklärte. Berührt wirkte ihre Erscheinung, und dem Zauber, der von ihr ausging, konnte sich Erich Trautmann nicht entziehen. Unverwandt sah er sie an, und mit eigenem Lächeln blickte sie in seine Augen, die in heißer Bewunderung leuchteten, und sie hielt seinen Blick fest, bis er wieder bis unter die blonden Haarwurzeln errödete. Da riß er sich zusammen: „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich versäumte, mich vorzustellen.“ „Oh, muß das immer gleich sein?“ lächelte sie. „In Deutschland, wenigstens, ja! Und außerdem: wir sind ja Hausgenossen. Also Trautmann!“ Er verneigte sich. Trautmann? Schiedst du Trautmann? Kein Doktor oder irgendein anderer Titel? Das enttäuschte sie ein wenig; sie hatte zum mindesten gedacht: Doktor! Daß dieser fabelhaft aussehende, elegante Herr Akademiker oder Offizier ist! Mit einem schelmischen Knacks erwiderte sie seine Verneigung. Wie seine Augen auf ihr brannten! Verschämt senkte sie die Wimpern, was ihr das Aussehen eines bedröndt schönen, unschuldigen Kindes gab. Immer mußte er sie anschauen; nie, glaubte er, etwas so Schönes gesehen zu haben wie dieses zarte, blonde Mädchen, dessen lichte Erscheinung ihn um so mehr bezauberte, da er seit Jahren nur dunkle, tropische Schönheiten gesehen hatte, die seinem norddeutschen Empfinden im Grunde nicht „ganz lagen“. Fortsetzung folgt.

Propeller laulen bei Sarrafani

Trapezaviation unter der Zirkusstapel.

„Ein Leben für die Gefahr“, so muß man das Artistenleben nennen, das uns in den beiden lästigen Aeroplanakrobaten, den Kimris, — der neuesten großen Luftattraktion im Dresdner Circuspalast der 5000 —, lebhaft vor Augen steht!

Der Mann stürzte ab,

seine Frau sprang für ihn ein, und das alles erst vor einigen Jahren und kurz nachdem sie den „Band für's Leben“ geschlossen hatten. Und nun arbeitet die kleine mutige Frau Beta, dieser blonde Traumpartner, mit ihrem Schwager allabendlich in den größten Unternehmen der neuen und alten Welt ihre Halsbrechlichkeiten in schwindelnder Höhe und hat der „Schles. Tageszeitung“ hierüber interessantes berichtet, der wir folgende Abschnitte entnehmen: Ursprünglich bestand die Nummer aus zwei Brüdern, Franzosen, die jahrelang als Parterreatrobaten arbeiteten, bis der Ältere dann diesen Flugzeug-Apparat erfindet und damit eine Sensation auf dem Gebiet der internationalen Artistik schuf. „Sie“ kam mit ihrer Mutter als russischer Flüchtling 13-jährig nach Berlin, und begann ihre Artisten-



(Wertphoto — M.)

laufbahn bei einer Trapeznummer. Dann lernte sie ihren Mann kennen, baute sich eine eigene Solonummer zusammen, heiratete und trat mit ihrem Mann und ihrem Schwager die Hochzeitsreise nach Amerika an, wohin die beiden „Kimris“ verpflichtet worden waren. Wie sie dann eine „Kimri“ wurde? —

Weit außerhalb von Neuport

liegt der Vergnügungspark Steel Pier. Aus dem Steinmeer der Großstadt führt hier hinaus die Menschheit, um sich zu amüsieren. Zum Amüsieren aber gehört beim Amerikaner Rowing. Den bietet ihnen die Luftnummer, der Kimris. Auf 30 Meter hohen Masten ist im Freien ihr Apparat angebracht, auf dem sie ihre tollkühnen Kunststücke vollführen. Ihr letztes Auftreten steht bevor. Am nächsten Tage schon sollen sie in einem Zirkus in Neuport selbst arbeiten. Sechs Monate lang. Für einen Artisten also ein schönes Engagement. Drei Sachen am Tage sind ihnen schon schonlich gegangen. Sie merkt das als schlechtes Omen. Ah was! Die Männer lachen. Nervös darf es nicht geben, vor allem nicht bei dieser schweren Arbeit.

Die Schwimmversteher kommen auf,

die beiden Männer treten in ihrem weißseidenen Dreß an die Startlinie, ein leichter Händedruck wird mit der Frau, die ihnen assistiert, getauscht, dann klammern sie hinauf zu ihrem Apparat. Regen liegt in der Luft. Ein nachlässiger Wind kommt auf, der vom Meer herüberweht. Unter dem Jubel der Menge haben sie ihre ersten Trübs absoziiert, dann kommt die Waage in der Rückenlage, wie man sie auch täglich im Zirkus Sarrafani zu sehen bekommt. — Da, ein kleines Versehen, ein plötzlich stärkerer Windstoß.

ein Ausschrei der Menge.

und der jungverheiratete Kimri stürzt ab! Der Ausschlag aus dieser Höhe ist so heftig, daß die Bretter des Podiums glatt

durchgeschlagen werden. — Mit zahlreichen Knochenbrüchen und einer Gebärmeterschütterung, von den Ärzten fast aufgegeben, liegt der Verletzte im Krankenhaus. Nach drei Tagen hat er noch immer die Besinnung nicht wiedererlangt. Aber das Leben geht weiter, hart und unerbittlich. Der Varietee-Direktor aus Neuport verlangt, daß die Nummer in zwei Wochen wieder komplett ist, sonst geht der Halbjahresvertrag flöten.

Da rauft die kleine Frau sich auf,

die täglich stundenlang am Krankenlager ihres Mannes weilt, und erklärt, sie wolle für ihn einspringen. Der Schwager wehrt sich. Wie könnte sie in 14 Tagen erzwängen, woran sie, als routinierte Artistin, monatlang gearbeitet haben. Schließlich gibt er nach. Der Wille treibt die kleine Beta Kimri vorwärts. Noch steht ihr Apparat im Steel Pier, Stundenlang probt sie jetzt täglich, und am Abend besucht sie ihren Mann, der aber erst nach zwei Monaten soweit hergestellt ist, daß er sie überhaupt erkennt. — Zum festgelegten Termin steht dann die Nummer wieder. War bisher die Arbeit der zwei Kimris schon eine Sensation, so gewinnt sie jetzt noch mehr dadurch, daß eine Frau die Partnerin ist. — „Frau ohne Nerven“ wird inzwischen ihr Ehrenname. Doch sie weißlich keine Nerven — im üblichen Sinne — besitzt, beweist ihre Antwort auf unsere Frage, worauf sie bei den schwierigsten Trübs, besonders bei der Rückenlage, achtet: „Oh schau in die Spiegel der Apparat!“ — Also Frau auch in der gefährlichsten Situation.

Sie ist bei der Nummer geblieben,

weil ihr Mann infolge des Sturzes so geschwächte Beine hat, daß er nie wieder arbeiten kann. — Nach Deutschland, wo sie mit dieser Nummer zum ersten Male weilt, sind sie eigentlich nur gekommen, weil Frau Kimri die alten Stätten ihrer ersten Artistenjahre, die ihr zugleich zur Heimat geworden sind, wiedersehen wollte. — Man staunt über die halsbrecherische Leistung, man bewundert die Frau, die sich aus Liebe zu ihrem Mann einem Leben der Gefahr verschrieben hat, und man freut sich, sympathisch und bescheidene Menschen, die große Künstler sind, kennengelernt zu haben! Pats- und Beindruck für die Zukunft!

Ein Wunsch, dem sich jeder Zirkusfreund gern anschließen wird, der Artistenarbeit in ihrem erzieherischen Wert der äußersten Konzentration aller körperlichen und charakterlichen Kräfte zu würdigen weiß. —

Die Luftattraktion der „2 Kimris“ ist aber nicht die einzige Lebenswürdigkeit im Dresdner Circuspalast am Carolaplatz, die der am 16. Februar mit gewohnter Pünktlichkeit vor sich gegangene Spielfolge gewechselt gebracht hat. — Es gibt da noch den vortrefflichen Flugtrapezist der „3 Turys“ zu bewundern, dem der jetzt wohl beste Flieger und eine hervorragende Fängerin angehören, die allein schon diese glänzende Nummer zu einer Sensation machen. — Die 6 Solowest-Kunststabsfahrer fanden verdienten Beifall, da sie eine Menge vorwegener Kunststücke auf ihren hohen Seilsäulen zeigten, und außerdem einen vorzüglichen Musikakt bieten. Die 7 Me-norca-„Gladiatoren“ vereinigten in ihrem Kraftakt mit berechtigtem Selbstbewusstsein männliche Energie und präziseste Ausführung. — Die 6 D-D-„Asiandaleute“ waren mit neuen Unerkennbarkeiten ihrer seltsamen Heimatspiele auf, und werden für mich sehr beliebt. Alles in allem ein Programm, das mit Recht den Namen der Sarrafani-Circusfestspiele führt.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Winterkampfspiele der HJ.

wurden bei herrlichem Winterwetter in Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt. Am Eislaufrennen siegte beim Jungwölfl-Wettbewerb (Berlin), während bei den Jungmädcheln die Wienerin Pawlik die höchste Note erhielt. Im Eis-Knählaufen erwies sich bei der HJ. Altersklasse A der Dillendorfer Ullig als Bestler, und in der Altersklasse B siegte der Wiener Birch. Auch die Eiskorbspiele nahmen ihren Fortgang. Die Schützlinge haben bereits einen Teil ihres Programms hinter sich. Im Abfahrtslauf siegte in den einzelnen Wettbewerbsgruppen Hochgebirge, Mittelgebirge, Bergland und Hochland) in der Klasse A Erik Kretzer (Troll), Wilfried Deutsch (Südbodenland), Günther Schöber (Berlin) und Schwarzbirger (Berlin). In der Klasse B siegte der Rätinener Wildstein, Adolf Weirich (Boden) und der Mecklenburger Köpfer die Eiszeit. Am Sprunghauslauf des Deutschen

Jungwölfls endeten drei Österreicher auf den ersten Plätzen, während im Langlauf in der Wettbewerbsgruppe Hochland drei Berliner die ersten Plätze besetzten.

Deutsche Zweierbob-Meisterschaft entschieden. Auf der Olympia-Vobbahn bei Garmisch-Partenkirchen wurde die Deutsche Zweierbob-Meisterschaft entschieden. Meister wurde H.S.A.-Truppführer Klisan mit dem H.S.A.-Mann Dr. Windhaus an der Remise.

Deutsche Einzelmeisterschaften. In Ribbühel werden die noch ausstehenden Deutschen und Wehrmachts-Einzelmeisterschaften ausgetragen. Die Mannschaft der Reichshaller Jäger konnte nach ihrem Sieg bei den Wettbewerbsmeisterschaften in Zafopone einen neuen Triumph feiern. Überlegen gewann sie unter Führung von Oberleutnant Gamm den 25-Kilometer-Skijahrgang.

Flugzeugaufammenstoß in Indien

Nach einer Meldung aus Karachi stießen 50 Kilometer nördlich von Karachi über dem Urwald ein Flugzeug der Indischen Luftfahrtgesellschaft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Die Insassen beider Maschinen, zwei Indier und ein Amerikaner, fanden dabei den Tod. Der eine Indier ist einer der bekanntesten indischen Flieger, der im vorigen Jahre die goldene Flugzeugschale des Vizekönigs von Indien erhielt. Beide Flugzeuge wurden vollkommen zerstört.

Vermischtes.

Gefährliche Tabakette. Wer viel raucht, hat guten Grund, sich vor dem Nikotin zu hüten. Sichtlich bietet reicher Nikotingehalt im Tabak ein Anregungsmittel, das von manchem gesucht wird. Jedoch gerade in unserer Zeit geht das Streben dahin, den Raucher zu verharmlösen und nikotinfreier oder gar nikotinfreier Tabak zu bieten. In einem Vortrag, den Dr. Gustav Plum über deutschen Tabak im Märzfest von Belgien & Klofungs Monatsfesten vorstellte, finden wir unter anderen interessanten Darlegungen auch die, daß der Tabak mit dem höchsten Nikotingehalt in Österreich gezogen wird, aber er findet nur in der chemischen Industrie zur Herstellung von Pflanzenschutzmitteln Verwendung. Bei einem Nikotingehalt von 6-18% müssen diese Tabaksorten teilweise sogar mit Handschuhen geerntet werden, um eine Nikotinovergiftung durch einfache Verührung zu verhindern. Nikotingehalt ist eine Frage der Sortenauswahl und kann außerdem weitgehend durch die Behandlung der Pflanzen beeinflusst werden. Die Tabakpflanze baut im allgemeinen bis zum Höhepunkt des Wachstums, der etwa bei der Blüte liegt, Nikotin auf und zum Teil später wieder ab. Auf diese Grundtatsache stützt sich auch die Industrie, wenn sie auf die Nikotinarbeit besonderer Tabak hinweist. Die Nikotinfabrikation kann weitgehend beeinflusst werden, insbesondere durch den Zeitpunkt der Ernte.

Reichsfender Leipzig

Samstags, 25. Februar.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. — 8.30: Aus Danzig: „Wohlfelldom!“ — 10.00: Per Knäsel nach Leipzig. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. — 14.00: Musik nach Tisch (Industrie-Konzerte und Vorträge). — 15.30: Heroldkonzert. Kreisler'scher Konz. — 16.00: Aus Stuttgart: Wie es euch gefällt. — 18.00: Gegenwartskonzert. — 18.15: Lang alle mit (Industrie-Konzerte). — 19.00: Aus Dresden: Fassung in der Operette. Margarete Düren (Sopran), Melia Wittenböcher (Sopran), Karl Hiesler (Tenor), Erwin Hartung (Tenor). Der Dresdener Solfengesang. Das Dresdener Orchester. — 21.00: Aus Berlin: Fest des Bundes. Festliches Konzert. Lotte Durd, Kreisler'scher Sopran, Anneliese Lanala (Mezzo-Sopran), Kammerkantor August Seiber (Tenor), Kammerkantor Ludwig Hofmann (Bass), Hans Brüggen (Klavier). Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. Leitung: Heinrich Steinert. — 22.15: Aus Dresden: Ausschnitt aus der 1. Großfundgebung des Reichsfenderbundes im Erntedankfest. — 22.30-24.00: Aus München: Wir sangen in den Sonntagen.

Deutschlandfender

Samstags, 25. Februar.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. — 10.00: Aus Hamburg: Herausströmen — wer plündern will! — 10.30: Frühliches Kinderkonzert. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. — 15.15: Buntes Wochenende (Kleinreden). — 16.00: Aus Stuttgart: Wie es euch gefällt. — 18.00: Sport der Woche. — 18.15: Musikalische Karzerei (Kleinreden). — 18.30: Maria Müller singt. Das Karlsruher Orchester spielt. — 19.00: Deutschlandkonzert. — 19.15: Bunte Musik. — 20.10: Buntes Konzert. Lilli Glauß, Herbert Ernst Grob, Maxier-Duo Hans Bund, Orchester Otto Dobrindt. — 23.00-0.00: Liebe, du Himmels auf Erden. Herzogsachen aller Sorten, teils in Szenen, teils in Vortzen.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

4. Fortsetzung

„Was heute brav gewesen oder immer?“ fragte Na, ihn necklich ansehend.
„Immer, immer —!“ beeilte er sich zu versichern.

Dieses kleine, scherzhafte Wortgespräch hatte alle Befangenheit der jungen Leute zum Verschwinden gebracht. Mit heimlicher Freude nahm Trautmann an Abellas kleinem Tisch Platz, den Damen gegenüberstehend und den übrigen Gästen den Rücken kehrend, während die Hausfrau das große, laotartige Speisezimmer überblicken konnte.

Erich Trautmann meinte, man müsse ihm die Freude aus den Augen leuchten sehen, den ganzen Abend mit diesem schönen Mädchen zusammen sein zu dürfen. Vergessen war das Theaterbillet in seiner Brieftasche, weswegen er es vorher so eilig gehabt, da er sich noch hatte umziehen wollen.

Abella Dörner hatte es so eingerichtet, daß sie mit ihren Gästen aß. Die alte Köchin, die schon im Hause ihres Vaters gekocht hatte, war sehr tüchtig und zuverlässig, so daß sie ihr ruhig alles hätte überlassen können, wenn sie nicht gar zu pflichttätig gewesen wäre. Sie hielt sehr auf den guten Ruf ihres Fremdenheimes, das, nicht groß, nur einer beschränkten Zahl von Gästen Unterkunft gewähren konnte. Dafür wählte sie sehr aus; nur ganz einwandfreie, tabellöse Menschen durften bei ihr wohnen, denen sie dann alles an Bequemlichkeit bot, was sie nur konnte. Ihre Gäste sollten sich bei ihr wie „zu Hause“ fühlen. Sie war auch großzügig und rechnete nicht wie so mancher andere in kleinerer Weise, was oft so verstimmend wirken konnte.

Sie war auch eine glänzende Gesellschafterin, auf allen Wissensgebieten sehr beachtlich und mehrere Sprachen beherrschend, und ihr lebenswürdiges, ausgeglichenes Wesen wirkte ungemein anziehend.

Darum hatte Erich Trautmann sich auch so wohl in ihrem Hause gefühlt. Er wollte selbst gar nicht, was ihm diese Frau geworden war; er nahm ihren freundlichen Reiz, ihre Herzengüte so gedankenlos hin, wie man den Sonnenstrahl, den Duft einer Blume hinnimmt. Mit ihr hatte er über alles sprechen können, und wundervoll verstand sie es, sich in sein Seelenleben einzufühlen.

Es bereitete dem jungen Mädchen ein beinahe kindliches Vergnügen, auf so vornehme, gepflegte Art zu Abend zu essen, im Vergleich mit dem, wo sie sich gleich in der Küche ihr Brot geschnitten, ein Scheibchen Wurst oder Käse darauf, eine Tasse Tee dazu oder schnell übrigen Kaffee aufgewärmt — fertig!

Und hier bei der Tante, wie fein es da zuzuging! Ihr Gang zum Luxus, verstärkt durch fleißigen Kinobesuch, fand hier Befriedigung. Sie nahm sich vor, sich gleich in der Küche ihr Brot geschnitten, ein Scheibchen Wurst oder Käse darauf, eine Tasse Tee dazu oder schnell übrigen Kaffee aufgewärmt — fertig!

Ihre Laune war glänzend infolge der freundlichen Zukunftsaussichten, die ihr endlich winkten. Innermüdig plapperte der Mund allerlei Nichtigkeiten, die sie so drohlich herausbrachte, daß sie geradezu unüberwindlich wirkte. Die Tante lächelte freundlich; Erich war hingerissen. Er blühte und wandte auf das junge Mädchen, das ein Gegenstand der Anteilnahme auch für die anderen Tische geworden war, was Na mit Genugtuung feststellte. Das wollte sie gerade — im Vordergrund stehen, ausfallen, gesehen werden! Sie war ein Mensch ohne Tadel, nur auf Oberflächlichkeiten eingestellt.

Mit Genug habe sie den Nachtisch: Erdbeeren mit Schlagjahn. „Ah, feine! Um diese Zeit, Ende Mai, schon Erdbeeren! Die esse ich überhaupt nur auf dem Berg.“
„Wenn ich meinen Anteil noch zur Verfügung stellen darf, gnädiges Fräulein?“
Lächelnd bot ihr Erich sein Kristallglaschen voll der köstlichen Früchte an, die er noch nicht angerührt hatte.

Dunkelrot geworden, blühte Na schon nach der Tante. Sah diese nicht unwillig aus? Das hatte sie gewiß nicht mit ihrer Bemerkung gewollt.
Doch die Tante lächelte und sagte zu Erich:

„Für das Lederhäutchen ist noch da. Bitte, lassen Sie sich Ihre Erdbeeren gut schmecken.“

„Oh, Fräulein Dörner, mir liegt nicht so viel daran. Ich ziehe Erdbeeren in Mostwein vor. — Halt, ich habe einen Gedanken!“

„Von Schiller?“ neckte Na.
„Nein, gnädiges Fräulein, von Erich Trautmann!“ gab er lustig zurück.

„Nun, da bin ich begierig,“ lächelte die ältere Na.
„Wir trinken noch ein Glas Bowle zusammen. Sie sitzen die Erdbeeren, ich den Sekt, bitte, das gehört auch noch zu den verschiedenen Herkeromahlzeiten, die Sie mir mitnehmen möchte. Oft werde ich an die musikalischen Genüsse denken, die Sie mir bereitet haben. Die werden mir fehlen!“

„Ja, die Musikabende — ihr würden Sie noch viel mehr fehlen! Sie beherrschten das Klavier mit großer Meisterhaftigkeit. Wie oft hatte ich Ihnen vorgespielt müssen, wenn er nicht ausging. So hatten Sie dann noch zuweilen ein paar Zuhörer eingefunden von den anderen Tischen; aber manchmal waren Sie doch allein geblieben, und das waren für Sie die allerhöchsten Stunden gewesen, wenn Sie in der Musik den ganzen Reichtum ihrer Seele vor Ihnen ausbreiten konnten. Und er hatte unbegreiflich gern dem beruhigenden Wohlklang dieser dunklen Altstimme gelauscht. Er war selbst sehr musikalisch und bewunderte ihre Begabung.“

„Und manchmal auch hatte er zu seiner Weige gegriffen und Sie begleitet, doch bald wieder mutlos aufgehört. „Ich bin ein Stümper! Na, wenn ich Zeit gehabt hätte, mich weiterzubilden! Nun, für meinen Hausgebrauch drüben muß es genügen!“

„Wie schön das immer gewesen war!
„Aber nun war es vorbei und zu kurz wie alles Schöne im Leben!“

Drittes Kapitel.

„Noch ein Glas, Na? Du darfst doch nicht so schnell trinken! Ich meine, zwei Glas Bowle seien genug!“ mahnte Abella die Nichte, die ihr das leere Glas entgegenhielt.

Fortsetzung folgt.

LIES LÄCH und R A T E

Ein großer Maler hatte einmal das Bildnis eines Herrn zu malen, der während der Sitzungen immer wieder etwas Neues an der Arbeit auszuüben fand. Heute fand er die Farben zu lebhaft, morgen waren seine Augen nicht sprechend genug dargestellt, dann wieder fand er, daß er auf dem Gemälde nicht freundlich genug dreinschaue usw.

Mit der Zeit ward es dem Künstler aber doch zu viel. Er sagte daher zu dem Mägdlein: „Nehmt es aber genug! Wenn Sie mit Ihren Bemängelungen nicht sofort aufhören, male ich Sie genau so, wie Sie ausschauen!“

Im D-Zug nach Stuttgart saßen zwei alte Damen. Kurz hinter Frankfurt kommen sie ins Gespräch.

„Wo fahren Sie denn hin?“ fragt die eine.
„Nach Berlin. Und Sie?“
„Ich fahre nach Köln.“

Die beiden schütteln verwundert den Kopf. „Es ist doch wirklich wunderbar,“ meint dann die eine. „Dieser Fortschritt des Verkehrs. Wir fahren jede in eine andere Richtung und können doch im selben Zug sitzen.“

„Na,“ forschte die Tante, „wie verträgst dich denn deine Schwester mit ihrem Verlobten?“

„Oh,“ meinte der kleine Heinz wichtig, „er ist feige! Immer, wenn ich mich mal rumdrehe, will er ihr in die Nase beißen!“

„Was hat deine Frau denn gesagt, daß du gestern so spät nach Hause kamst?“
„Hast du zwei Stunden Zeit?“
„Nein, leider nicht!“
„Dann kann ich dir das auch nicht erzählen.“

Kleiner Junge: „Ich möchte dieses Glas voll Rizinusöl haben.“
Drogist: „Von dem, das nach nichts schmeckt?“
Kleiner Junge: „Nein, von dem anderen. Es ist für meine Tante.“ (Chicago Post).

„Sie haben aber vier reizende Kinder, Frau Bolle.“

„Ja, und das fünfte ist unterwegs.“

„So? Wann erwarten Sie es denn?“

„In fünf Minuten etwa. Es holt gerade Salz vom Kaufmann.“

„Oh, Quise, ich finde, daß du die schönste Frau der Welt bist!“

„Ach, Franz, ich freue mich, daß wir denselben Geschmack haben!“

„Du kommst wieder sehr spät nach Hause. Weißt du auch, daß es schon nach vier Uhr ist?“

„Ach, laß man, Auguste, wenn ich zu Hause geblieben wäre, dann wäre es doch jetzt genau so spät.“

„Wie war denn eigentlich die Sängerin? Singt sie wirklich so schmelzend?“

„Bestimmt! Von einer Art zur anderen sind die Besucher zusammengeschnitten!“

Augenarzt: „Mein Herr, Sie sind sehr kurzichtig, was sind Sie von Beruf?“

Patient: „Astronom, Herr Doktor!“

Fräulein hat sich den Finger gequetscht und schreit wie am Spieß. Die Mutter will Umschläge machen, aber der Vater sagt zu dem Jungen er möge den Finger in den Mund stecken. Darauf ist nur noch dumpfes Stöhnen zu hören. Die Mutter zweifelt und sagt: „Ich weiß aber wirklich nicht, ob das hilft.“ — „Das weiß ich auch nicht,“ ist die Antwort, „aber gegen das Gebrüll hilft es auf alle Fälle!“

Der Schriftsteller A hat sich wohl wieder mit seiner Frau vertragen?“

„Ja, vollständig! Sie liest wieder, was er schreibt, und er liest wieder, was sie kocht!“

Ein kleiner Junge hat sich verlaufen. Ein alter Herr will ihm helfen und fragt: „Na, Kleiner, wie heißen denn dein Eltern?“

„Papa und Mama!“ ist die Antwort.

„Ich habe gehört, daß Sie Ihre gestohlene Uhr sofort wieder bekommen haben?“

„Ja, das stimmt. Der Dieb trug sie ins Leibhaus, und da erkannten sie die Uhr sofort und ließen den Dieb festnehmen.“

„Ja, wer ist denn eigentlich Herr bei Ihnen zu Hause?“

„Ja, meine Frau herrscht natürlich über die Kinder, das Mädchen, den Hund und die Katze. Aber mit dem Goldfisch kann ich machen, was mir paßt!“

„War es Ihnen denn gar nicht möglich, Herr Doktor, Ihren lieben, treuen Kameraden zu retten, als ihn die Wilden gefangen genommen hatten?“

Arztforscher: „Nein, gnädige Frau, das war leider unmöglich! Als ich ankam, war er schon von der Spielkarte gestrichen!“

„In der Sintflut kamen alle Menschen und Tiere um, außer denen, die in der Arche waren.“

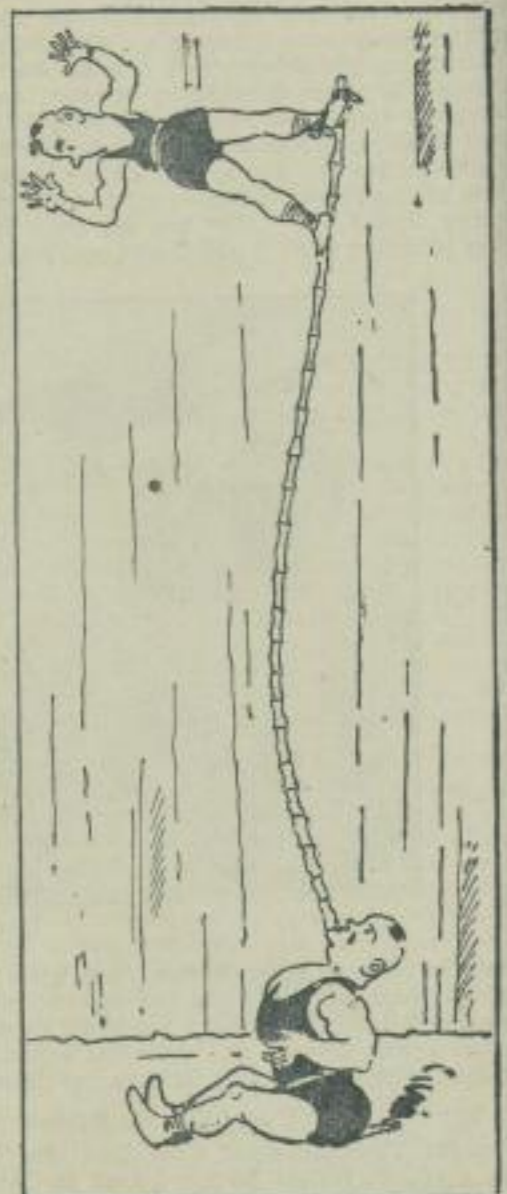
„Und wie war es mit den Fischen?“ fragt Fridolin gespannt.

„Vergroßert deine Brille sehr, Oma?“ erfuhr sich Karichen, als er Großmutter den Tisch zum Geburtstagskaffee decken sieht.

„O ja, mein Junge, die vergroßert alle Gegenstände sogar recht erheblich.“

„Ach, Oma, dann setze sie doch bitte ab, wenn du mein Stück von der Torte abschneidest, ja?“

„Um sieben Uhr wollte Edo kommen. Jetzt ist es acht Uhr. Wenn sie um neun Uhr noch nicht da ist, verzehe ich sie!“



Zeichnung Kleinfeld
„Wartst du beim Direktor und hast um Verzeihung gebittet, Ernesto?“
„Nein, ich hatte keinen Mut!“

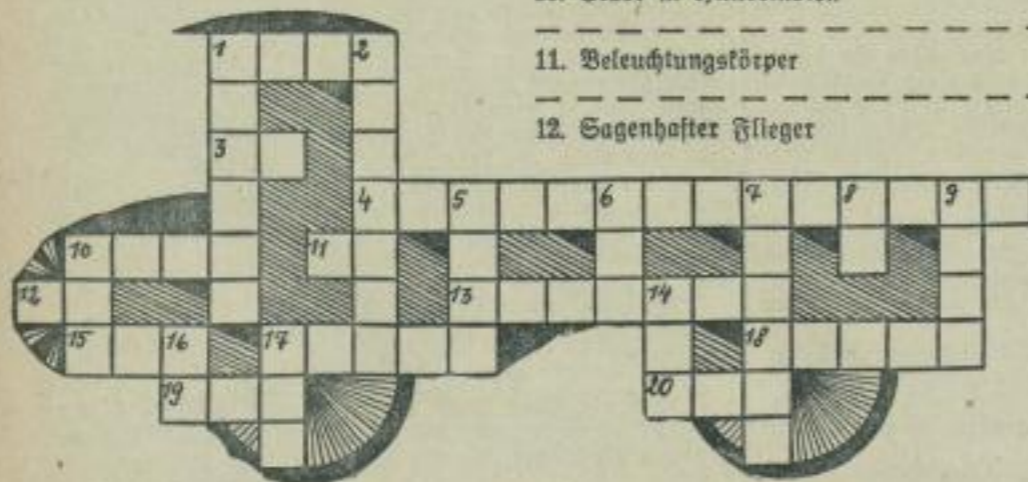
Schwert gegen Nadel

chem	chve	chwe	dems	digb
	digf	digf	ebär	
edic	elei	fühl	gege	gros
		hnic		
htoo	iali	lmit	lung	nade
	ndie	nich	nkle	
rtei	rtsi	sist	tade	twer

Wenn die Kästchen richtig aneinander geordnet werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort (H=H).

Das eifrigste Vaster . . .

eid frale nostritt, raw noo hinne ma greiffreim teenweg eis,
med sehön ni red eiwi uz neidne; ned gets rechteil eid eheuleich.
Jede Buchstaben-gruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.



Die Schöpfung steht über aller Kritik

Aus den Silben:

an - de - di - es - fi - gi - gu - gun
- i - i - ta - ting - la - sam -
leh - na - nan - nar - ne - ne - pe
- ran - re - re - rus - se - sek -
tee - tor - un - zit

Sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

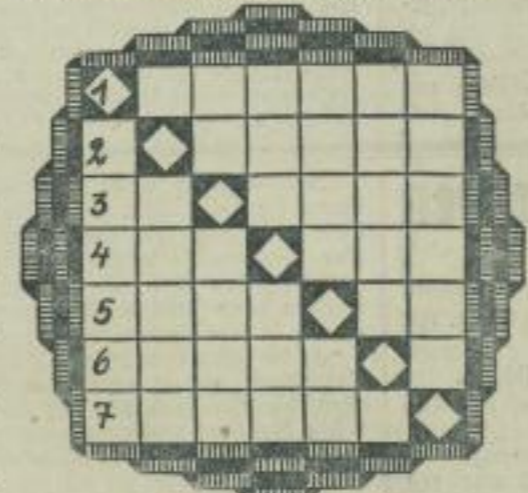
- weiblicher Vorname
- Stadt in China
- Fehlbetrag
- Schornstein
- Pendeluhr
- orientalische Wasserpfeife
- weiblicher Vorname
- Küchengerät
- Wassernixe
- Stadt in Hinterindien
- Beleuchtungskörper
- Sagenhafter Flieger

In der Diagonale . . .

Die Buchstaben:

a - a - a - a - a - b - d - d - e
- e - e - e - e - e - e - e - f
f - g - g - i - i - i - l - l - l
- l - l - l - l - m - n - n - n
r - r - r - r - s - s - t - t - t
- t - u - u - u - v - v -

Sind derart in die Figur des Diagonalkreuzes einzuordnen, daß waagrecht Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen:



- Gefährtengehilfe, 2. deutscher Dichter, 3. Gelehrter-Tragbrett, 4. Zahl, 5. Zauberwurz, 6. Stadt bei Tangermünde, 7. Blütenstrauch. — Ist das Rätsel richtig gelöst, ergibt die Diagonale, von links oben nach rechts unten gelesen, den Namen des laufenden Monats.

Die Figur im Rätsel benannt

Waagrecht: 1. kleine Sundinsel, 3. englische Verneinung, 4. Warenbeförderungsmittel (die im Rätsel benannte Figur), 10. männlicher Vorname, 11. Nahrungsmittel, 12. Fluß in Italien, 13. Polkist, 15. Gebirgseinchnitt, 17. Holzgefäß, 18. männlicher Vorname, 19. Stadt in Finnland, 20. Titel.

Senkrecht: 1. Treibstoff, 2. europäisches Land, 5. Erzählungsart, 6. Teil des Wagens, 7. Gartenfrucht, 8. Spielkarte, 9. Nordlandtier, 10. Farbe, 14. Wappenvogel, 16. französischer Artikel, 17. Eingang.

Unwahrheiten schnell erkannt

Den Wörtern:

Blüte - Agenda - Anhalt - Kabel - Arena - Kupfer - Karzer - Leder - Heintz - Kofine
Sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Diese ergeben, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Haben Sie letztes richtig geraten?

Die Zahlen von 1 bis 9 - nachträglich bewertet
Waagrecht: 2. Olive, 4. Fete, 5. Jol, 6. Eibe, 7. Lama, 9. Reule.
Senkrecht: 1. Arie, 2. Oktober, 3. Effete, 4. 18 = Pan, 5. 9. 3 = Tre, 7. 6. 2 = Led.

Zur Feststellungszeit . . .
(hart-1) + (lei-1) + (kinn-u) = **Harlekin**

Die Zeit vergeht . . .
Das Sprichwort lautet:
Heute lauchst du den Quellen,
Morgen lauchst du dem Bach,
Mehrmorgen schaust den Wellen
Eines kurzen Lebens nach.

Untugenden zeigen sich früh
1. Wirt, 2. Wiggater, 3. Selente, 4. Ebro, 5. Thuna, 6. Nere, 7. Humoreske, 8. Armada, 9. Eiland, 10. Riffen, 11. Chile, 12. Hochbad, 13. Eche, 14. Rebel, 15. Wiele, 16. Elisabeth, 17. Naxia, 18. Diele, 19. Glite, 20. Katter, 21. Wiesel, 22. Innung.

Das Sprichwort lautet: Was ein Hä(ae)ßler werden will, krä(ne)mt sich beizellen.

Du bist nicht besser als die anderen
Das Sprichwort lautet:
Es' einen anderen du verlagst,
Daß(N) er gern daß(N) und Zwietracht
schäueler! —
Set' warnend dir der Rat gesagt:
Rehr' erst vor deiner eigenen Tü(n)ze!

Zwei Jahreszeiten sind zu erraten
A. 1. Mond, 2. Mars, 3. Winter, 4. Sohn, 5. Dec.
B. 1. Wind, 2. Hans, 3. Sommer, 4. Eton, 5. deel.

Alles ist vergänglich
Das Sprichwort lautet: Auch das Schön-
müß(N) sterben.

Wehrdienst und Bevölkerungspolitik

Von W. Lippmann, Leiter der Hauptstelle Propaganda im Reichspol. Amt.

Die Musterung der Jahrgänge 1906—1907, die in diesen Tagen durchgeführt wird, löst die Frage auf, wie groß denn die Zahl der deutschen Männer dieser Jahrgänge ist, die im Jahre 1930 bzw. 1940 zu künftigen Wehrangehörigen werden. Durch eine kleine Überlegung wird man diese Zahl wenigstens ungefähr angeben können.

Die Stärke einer Jahrgangsklasse von Wehrdienstpflichtigen hängt selbstverständlich in erster Linie von der Zahl der männlichen Lebendgeborenen dieses Jahrganges ab.

Sowohl im Jahre 1906 als auch im Jahre 1907 betrug diese Zahl im Reich je rund eine Million.

Diese Geburtenziffer wird nun durch verschiedene Umstände beeinflusst. Außer der Sänglingssterblichkeit, die allerdings mit dem größten Einfluß ausübt, muß die Sterblichkeit des 2. bis 32. bzw. 33. Lebensjahres berücksichtigt werden. Dieses liegt durch die Not des Krieges bestimmt über dem Normalen. Weiter wäre zu beachten die Aus- und Einwanderung sowie die Gebietsveränderungen im Deutschen Reich bis heute. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände dürfte die Zahl der Männer, die gemustert werden, mit einer Million für beide Jahrgänge nicht zu hoch angegeben sein. Die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes zum Reich ist dabei noch außer Acht gelassen.

Für die Wehrdienstpflichtigen, die mit etwa 20 Jahren im zweiwöchigen Dienst eingezogen werden, lassen die Zahlen so deutlich die Abhängigkeit der Wehrstärke von den Geburtenziffern erkennen, daß eine Reihe davon hier angeführt werden soll.

Datengrößen gibt folgende Zahlen an:

Jahr	1930	1932	1934	1936	1938	1940
20jährige Männer im Deutschen Reich ohne Saargebiet:	851 000	844 000	597 000	352 000	328 000	439 000
	1942	1944	1946	1953	1955	
	574 000	541 000	528 000	431 000	585 000	

Wie zeigen folgendes: Bereits vor dem Kriege, also in einer Zeit größten Wohlstandes und die Geburtenziffern aufs höchste der Bevölkerung im Deutschen Reich ununterbrochen gefallen. Die besonders niedrigen Ziffern der Kriegsjahre und die hohen des Jahres 1920 erklären sich von selbst. Nach dem Kriege hat sich die Situation noch verschärft. Die Geburtenziffern sind weiter abgesunken. Durch die Senkung der Sterbeziffern trat diese Abnahme der Bevölkerungsgröße zunächst scheinbar noch nicht in Erscheinung. Bei dem abnormen Altersaufbau des deutschen Volkes ist aber mit einer Steigerung der Sterbeziffern zu rechnen und so reicht in Wirklichkeit bereits seit dem Jahre 1920 die Geburtenziffer nicht mehr zur bloßen Erhaltung des Bestandes der Einwohnerzahl Deutschlands aus.

Die wehrpolitische Auswirkung ist klar: Auf schwache Geburtenjahrgänge folgen nach einigen Jahren die schwachen Schülerjahrgänge, nach einem weiteren Jahrzehnt die entsprechend schwachen Rekrutenjahrgänge. Da man muß noch weiter denken. Schwache Jahrgänge bedingen auch weniger Ehen. Infolgedessen werden nach weiteren zwei Jahrzehnten gleichbleibende Kinderzahlen je Ehe vorausgesetzt, die Rekrutenjahrgänge noch schwächer sein.

Aus allem ergibt sich, daß die rein zahlenmäßige Grundlage der Wehrkraft einfach die Folge der Bevölkerungsentwicklung ist. Deshalb verdient die aktive Bevölkerungspolitik von Seiten der Wehrmacht die allerstärkste Unterstützung.

Was ist nun zu tun, um Deutschland aus dieser Gefahr zu retten. Es ist notwendig, den Willen zur Familie und zum Kinde wieder zu wecken, und hier ist die propagandistische und erzieherische Einwirkung auf den Geist des Volkes in den letzten Jahren bereits spürbar geworden. Die oben angeführten Zahlen zeigen ja, daß die Einschränkung der Kinderzahl bereits in einer Zeit begann, in der es Deutschland wahrhaftig nicht schlecht ging, und zwar waren es gerade die gesellschaftlich führenden Schichten im alten Reich, die in der Kinderbeschränkung vorangingen. So gehört es zu den ernstesten Tatsachen auf diesem Gebiete, daß das deutsche Offizierkorps in der Zeit vor dem Kriege die niedrigste Kinderzahl überhaupt aufwies. Die Wirkung einer solchen Tatsache bedarf keiner Erläuterung. Große Kinderzahlen werden im allgemeinen nur in Ehen erreicht, die verhältnismäßig früh geschlossen werden. Die Förderung der Fruchtbarkeit wird deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der Bevölkerungspolitik sein, ebenso der Familienlastenausgleich, der die wirtschaftlichen und sozialen Benachteiligungen der Kinderreichen gegenüber Kinderarmen oder Kinderlosen aufheben wird.

Helldengedenktag 1939

Zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit. Zukünftig am Sonntag vor 16. März.

Der Helldengedenktag wird einer Neuregelung entsprechend in Zukunft zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit, der 16. März, jedoch auf einen Donnerstag, so wird der dem Tag vorangehende Sonntag, in diesem Jahr also der 12. März, gewählt.

Träger des Helldengendtages ist im allgemeinen die Wehrmacht, in Orten, die keine Garnison haben, die Partei.

In Berlin wird der Helldengedenktag wie in den Vorjahren in feierlichster Weise durch einen Staatsakt begangen. An den Gräbern großer Männer, wie General-Fieldmarschall von Hindenburg, General Ludendorff und Feldmarschall Kuntze von Hörsing, werden durch die Wehrmacht Kränze niedergelegt werden.

Da der Helldengedenktag kein Tag des Trauerns, sondern ein Tag stolzer Erinnerung an die Opferbereitschaft der Gefallenen des großen Krieges und an die Wiedererringung der Wehrfreiheit ist, wird nicht mehr Halbmaß, sondern Vollmaß geflaggt.

Laßt die Dese nachsehen! Die Fachgruppe Bauhandwerk des deutschen Handwerks in der D.D.Z. weist darauf hin, daß von Februar bis Mai die glückliche Zeit für die Beseitigung von Schäden und Mängeln an den Feuerungsstellen ist. Vom Sommer bis zum Herbst wird die Beschäftigung des Ofenfeigerhandwerks durch die Neubauten so stark sein, daß zu spät bestellte Instandsetzungsarbeiten wegen des Facharbeitermangels nicht bis zum Eintritt des nächsten Winters erledigt werden können.

Sparsamkeit mit Ehrungen. Die Neuregelung der Ernennung zu Ehrenmeistern des deutschen Handwerks hat dem Reichshandwerkmeister Veranlassung gegeben, die Frage der Ehrungen im Handwerk in einer Anordnung grundsätzlich zu behandeln. Danach sind Ehrungen nur vorzunehmen, wenn sie durch besondere Verdienste gerechtfertigt sind. Um ihren Wert nicht abzuschwächen, sind sie grundsätzlich auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ernennungen zu Ehrenmitgliedern einer Innung bedürfen der Zustimmung des Kammerpräsidenten. Kehrheit sparsam soll mit der Verleihung des Titels Ehrenmeister umgegangen werden. Sie ist überhaupt erst nach Vollendung des 65. Lebensjahres zulässig, oder wenn der Betreffende in vorbildlicher Weise mindestens zwanzig Jahre ohne Unterbrechung die Innung geleitet hat.

Beseitigung von Mischständen im Auskunfts- und Detektivgewerbe. Im Reichsgesetzblatt ist ein Gesetz zur Beseitigung von Mischständen im Auskunfts- und Detektivgewerbe veröffentlicht worden, das dazu bestimmt ist, aus diesen Gewerbezweigen unzuverlässige und fachlich ungeeignete Elemente auszuschalten. Nach dem neuen Gesetz kann die gewerbmäßige Erteilung von Auskünften über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten von der Kreispolizeibehörde (in Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung die staatliche Polizeibehörde, im übrigen für Stadtkreise der Oberbürgermeister und für Landkreise der Landrat) untersagt werden, wenn der Gewerbetreibende für die ordnungsmäßige Ausübung des Gewerbes keine Gewähr bietet. Darüber hinaus ist die Kreispolizeibehörde ermächtigt, die Fortsetzung des Gewerbes vorläufig zu verbieten.

Es wird nicht verhandelt

Die B. Burgos, 24. Februar. Senator Berard M am Donnerstag gegen 18 Uhr in Burgos eingetroffen und hat sich sofort zu Außenminister General Graf Jordana begeben. Er unterbreitete diesem die Ansicht der französischen Regierung in der Frage der Anerkennung Nationalspaniens. Über diesen Besuch ist kein Bericht herausgegeben worden. Von der spanischen Presse wird der Besuch auch weiterhin nicht beachtet. In politischen Kreisen verlautet, daß die Unterredung außerordentlich kurz war, da der Außenminister lediglich die Ausführungen des französischen Senators zur Kenntnis nahm. Die gewöhnlichen Verhandlungen sind nicht vorgesehen.

Berard wird am Freitag sofort wieder nach Paris zurückkehren, Empfangsregeln der Art finden nicht statt. Der Regierung nahestehende Kreise erklären mit Schärfe und großer Bestimmtheit, daß irgendeine Fühlungnahme zwischen General Franco und Azana, die von Frankreich gewünscht wird, völlig ausgeschlossen ist. Das nationale Spanien wisse jeden Vermittlungsversuch ganz energigig zurück, da es sich dabei einig und allein nur um ein Räuber internationaler Freimaurerfreunde handele.

Amerikanisches Blatt fordert Schluß mit der Kriegshege

Die Washington, 24. Februar. Die unverschämten Äußerungen des amerikanischen Senators Pittman, die eine offene Kriegshege darstellten, sind auch einem Teil der amerikanischen Presse zu viel geworden und finden in der Washingtoner Zeitung „Daily News“ eine erschreckend deutliche Zurückweisung.

Unter der Überschrift „Pipe down!“, zu Deutsch etwa „Hall den Schnabel!“ schreibt das angeführte Blatt: „Wir haben letzten eine aufreizendere Rede gehört als die, die Senator Pittman am Montagabend im Rundfunk hielt. Sie fuhr zischend um die ganze Erde, sie griff Freund und Feind an und tobte sich in den ungeheuerlichsten Behauptungen aus wie die, daß eine Politik des Friedens unmoralisch sei. Es heißt so, jeder Mann könne nur einmal sterben und es sei viel besser, etwas früher für Christentum, Gerechtigkeit und Freiheit zu sterben als länger in Feigheit zu leben. Das Blatt bemerkt dazu ironisch: Das sind mutige Worte, ebenso mutig und ebenso tapfer wie die jenes Arbeitgebers, der seinem jungen Angestellten nicht gehen Sie nur hinaus und sagen Sie dem Gangster, mich könne er nicht einschüchtern. Wo würde wohl Herr Pittman sein, wenn das von ihm von ganzem Herzen so gewünschte Sterben bekäme? Das Blatt beantwortet die Frage selbst: Er würde entweder bei den Kaninchen in seinem Heimatort sitzen oder weiterhin in einem wohlgeheizten und gutgelüfteten Bundesparlament in Washington große Reden schwingen und den Feind mit seinem Munde angreifen und belämmern.“

Sorgen und Leistungen der Schule. Zu der Tagung der Kreisverwaltung Dresden des N. E. Lehrerbundes sprach Gesamtleiter Pg. Göpfert vor der Erzieherchaft der sächsischen Hauptstadt. Eine unerhörte Sorge stellt der Lehrer- und Nachwuchslehrer dar. Von der Lösung dieses Problems wird die Zukunft unseres Volkes wesentlich mit berührt. Die sächsischen Erzieher können stolz auf die von ihr geleistete Arbeit sein. Das Wort des Reichsinnenministers Dr. Friß, das er bei der Besichtigung der Ausstellung des N. E. B. prägte, die im Rahmen der Leistungsschau „Sachsen am Werk“ veranstaltet wurde, „Es ist ja bekannt, daß die Schulen Sachsen voran sind“, bedeutet Anerkennung, aber auch Verpflichtung.

Baut mehr Tee- und Gewürzpflanzen. Da die Ueberwachungsstelle für Chemie auch im nächsten Jahre wieder besetzt wird, die Einfuhr von Pfefferminze auf das notwendige Maß zu beschränken, haben alle Pflanzenzüchter die Möglichkeit zur Vergrößerung ihrer Anbauflächen. Um die Erzeugung aber nicht planlos ins Unermessliche zu steigern, werden alle Interessenten gebeten, sich rechtzeitig mit der Abteilung II der Landesbauernschaft Sachsen in Verbindung zu setzen. Diese Stelle ist auch zuständig für die Bearbeitung der Anträge auf Beihilfen zur Errichtung von Trockenschuppen und -böden. Auch die Anbaufläche von Kümmel darf 1939 weiter erhöht werden. Obwohl ein ausreichender Erzeugerpreis für Kümmel feststeht, ist doch allen Anbauern dringend empfohlen, mehr als bisher Wert auf Qualität zu legen, da in Zukunft hiernach die Bezahlung erfolgen wird. Während eine Vergrößerung der Majoran-, Liebost-, Körnersen-, Tomian- und Eibischkulturen nicht erwünscht ist, können Nelke-, Dill-, Bohnenkraut-, Baldrian und Koriander vermehrt zum Anbau gelangen. Die Erzeugung von Drogen- und Gewürzpflanzen lehrt Erfahrungen voraus. Anfängern auf diesem Gebiete ist deshalb dringend zu raten, sich zunächst mit einer kleinen Anbaufläche zu begnügen, um allmählich die Schwierigkeiten in der Anbautechnik zu überwinden.

Stichtagsnachrichten.

für Sonntag Invocabil.

- Wilsdruff. 8 Uhr Abendm. 9 Predigt, 11 Kinder.
- Grumbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Untersdorf. 10 Uhr Predigt, anst. Kindergottesdienst.
- Mittweide. 8 Uhr abends Jungmädchendienst.
- Reistropf. 8 Uhr Predigt, Montag: 8 Uhr abends Jungmädchendienst, Donnerstag: 8 Uhr abends Bibelstunde, Freitag: 8 Uhr abends Jungmädchendienst.
- Röhrsdorf. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, 9 Uhr Gottesdienst, Dienstag 7.15 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 7 Uhr Bibelstunde in Klipphausen.
- Sora. 11 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl, Montag 8 Uhr Mädchen.
- Elmbach. 8 Uhr Predigtgottesdienst, Dienstag: Jungmädchendienst.
- Burkhardswalde. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Bergsowalde. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Blaustein. 2 Uhr Gottesfeier, 3 Uhr Gottesfeier für Kinder.
- Tannenberg. 8 Uhr Gottesfeier, 10 Uhr Gottesfeier für Kinder.

Stichtagsnachrichten.

für Sonntag Invocabil.

- Wilsdruff. 8 Uhr Abendm. 9 Predigt, 11 Kinder.
- Grumbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Untersdorf. 10 Uhr Predigt, anst. Kindergottesdienst.
- Mittweide. 8 Uhr abends Jungmädchendienst.
- Reistropf. 8 Uhr Predigt, Montag: 8 Uhr abends Jungmädchendienst, Donnerstag: 8 Uhr abends Bibelstunde, Freitag: 8 Uhr abends Jungmädchendienst.
- Röhrsdorf. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, 9 Uhr Gottesdienst, Dienstag 7.15 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 7 Uhr Bibelstunde in Klipphausen.
- Sora. 11 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl, Montag 8 Uhr Mädchen.
- Elmbach. 8 Uhr Predigtgottesdienst, Dienstag: Jungmädchendienst.
- Burkhardswalde. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Bergsowalde. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Blaustein. 2 Uhr Gottesfeier, 3 Uhr Gottesfeier für Kinder.
- Tannenberg. 8 Uhr Gottesfeier, 10 Uhr Gottesfeier für Kinder.

Wetterbericte

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorhersage für den 25. Februar: Wechselnd, meist stärker bewölkt. Südliche bis südwestliche Winde. Tagstemperaturen wenige Grad über Null Grad, Frostgefahr, Niederschlagsreignis.

Der neue Film.



Auto. Ufa-Str. 127. Franziska Klnz als Frau Sixta im gleichnamigen Ufa-Film



Zwei Menschen in den Bergen. Hoo Werner und Gustav Fröhlich im Ufa-Film „Frau Sixta“

Frau Sixta. Dieser schöne, starke Film feiert das Leben einer Frau und Mutter — ja er ist ein Preislied auf eine Mutter, die nach einer enttäuschten Ehe in selbstloser Hingabe der Tochter das höchste Glück überläßt, das ihr das Leben bieten konnte — den gleichen Mann. Das deutsche Herz und die deutsche Heimat geben diesem Film ihre lebendige Kraft. Er berührt und erfüllt uns mit der Gewalt und Schönheit eines elementaren Ereignisses. Der Film wurde auf Grund des gleichnamigen Romans von Ernst Zahn gedreht. Was die Vä-

ter Ernst Zahn auszeichnet, ihre Verbundenheit mit den Bergen und ihren Menschen, die tiefe Einfühlung in ihre Dingen, das findet man im Film wieder. Die Menschen sind ohne Romantik und ohne Übertreibung gezeichnet. Man hat keine Freude an ihrer ungedruckten Natürlichkeit. Das stärkste Erlebnis des Films aber ist die Darstellung der Frau Sixta durch Franziska Klnz, die große österreichische Schauspielerin. Sie ist eine der schönsten und besten Frauengestalten, die man je im Film sah. Das ist höchste Darstellungskunst!

„Schaffendes Volk am Feierabend“

Im März beginnt der Wettbewerb der AdF-
Betriebsgruppen

Der lebhafteste Widerhall, den der Aufruf von Gauobmann Peitsch zum Wettbewerb der AdF-Betriebsgruppen gefunden hat, kommt schon in der hohen Zahl von 600 Anmeldungen zu dem im März mit dem Ortsentscheid beginnenden diesjährigen Wettbewerb unter der Parole „Schaffendes Volk am Feierabend“ zum Ausdruck. Die Feierabendarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist ein wesentlicher Teil der Betreuung des schaffenden deutschen Menschen, der im richtig ausgeschalteten Feierabend den Ausgleich für die Arbeit im Alltag finden soll. Ein solcher Feierabend fördert nicht nur die Betriebsgemeinschaft, sondern wird auch auf die persönliche Lebensgestaltung der Volksgenossen und Volksgenossinnen von bestem Einfluß sein. In der Hauptsache aber soll der Wettbewerb beitragen, daß wir ein musizierendes und singendes Volk werden. Durch das eigene Musizieren und Singen aber werden viele Volksgenossen einen noch engeren Kontakt mit dem Berufsamt und damit zu Kunst und Kultur überhaupt finden.

Der Wettbewerb „Schaffendes Volk am Feierabend“ ist in sieben Gruppen aufzuteilen, und zwar in die Gruppen für Musikanten, Streichorchester, Volksmusik, Tanz, Singspiele, Männerchöre und Gemischte Chöre. Dem Ortsentscheid im März und April wird im Mai und Juni der Kreisentscheid folgen. Nach dem Unterbezirksentscheid wird im August und September der Gauentscheid durchgeführt, und zum Jahresende der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im November sollen an die Siegergruppen die sieben Wanderpreise verliehen werden.

Sächsische Kommission für Geschichte

Sächsische Geschichtsforschung dient der großdeutschen
Wissenschaft

Im feierlichen Rahmen fand im Japanischen Palais in Dresden die Eröffnungsfeier der Sächsischen Kommission für Geschichte statt. Die durch Verordnung des Reichstatthalters vom 2. Januar 1939 neu gebildete Kommission setzt unter neuen Voraussetzungen die Arbeit der im Jahre 1896 gearbeiteten Kommission gleichen Namens fort. Der Eröffnungsfeier wohnten mit den Mitarbeitern der Kommission zahlreiche Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und Wissenschaft bei. Nach feierlicher Musik von Robert Schumann nahm Ministerialrat Göpfert das Wort. Der Eintritt in einen neuen Arbeitsabschnitt bedeute Wiederaufnahme und Fortführung der seit der Gründung der Kommission geleisteten hingebenden Tätigkeit sächsischer Geschichte- und Heimatforschung, die der Geschichtswissenschaft im übrigen Reich wertvolle Hilfe geleistet habe. Die Grundforderung der neuen Geschichtsforschung sei, aus dem Erlebnis des nationalsozialistischen Umbruchs heraus die Vergangenheit neu und schärfer zu leben und lebendiger und fruchtbarer zu deuten. Die neu gebildete Kommission müsse die Landes- und Heimatgeschichte im Rahmen der deutschen Volks- und Reichsgeschichte sehen.

„Sachlens Ruf ist uns bekannt“

Italienische Studentenkommision besuchte Dresden

Die auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Heß seit dem 18. Februar in Deutschland weilende italienische Studentenkommision von Theater, Film und Kunst besuchte Dresden. Die italienischen Gäste wurden namens des Gauobmanns Peitsch von Gaukulturwarte Hauschild begrüßt. Zur Begrüßung hatten sich auch der Kulturreferent des Reichspropagandamtes Sachsen, Dr. Hoffmann-Türke, und als Vertreter der Reichskulturkammer der Geschäftsführer der Landesleitung Sachsen, Dr. Becker, eingefunden. Der Leiter der Studentenkommision, Rudolfo Vecchini, Sekretär der Föderation der sächsischen Bühnenarbeiter Noms, erwiderte die Begrüßungsworte aufs herzlichste. Sein Dank und der seiner Kameraden sei es, daß dem fleißigen Sachsen, dessen Ruf in Italien wohl bekannt sei, auch weiterhin die besten Erfolge beschieden sein möchten. Die italienischen Gäste besichtigten den Betrieb der Reichs-Aton, wo die Vorkühnungen von Neuerungen auf dem Gebiet der Klimatechnik ihr besonderes Interesse fanden. Dann setzten sie ihre Reise in Richtung Dessau fort.

„Tätige Neue“

Strafreife Vereinnahmung früherer Steuererlegen

Die Oberfinanzpräsidenten in Dresden und Leipzig teilen mit: Wer steuerrechtlich ist, verlegt die Pflichten, die ihm gegenüber der Volksgemeinschaft obliegen, auf schwerste. Er begeht ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft und wird dementsprechend bestraft. Die Bestrafung kann sogar die Unterjagung des Gewerbetreibenden zur Folge haben. Vor allem aber werden Steuerhinterzähler, wie aus den Lagenberichten ersichtlich ist, sehr viel häufiger als früher an der Angelegenheit des vollen Namens des Bestrafenden und der Höhe der verhängten Strafen bekannt gemacht, die Besteuerung also hierdurch als Volksbühnenleistung gekennzeichnet.

Es scheint vielen Steuerpflichtigen noch immer nicht bekannt zu sein, daß jeder, der in der Vergangenheit Steuern hinterzogen hat, sich vor Bestrafung und den sich daraus ergebenden Folgen schützen kann, wenn er „tätige Neue“ ist. Wer nämlich früher unrichtige oder unvollständige Angaben bei dem FA. berichtet oder ergänzt oder unterlassene Angaben nachholt, bleibt nach § 419 der Reichsabgabenordnung insoweit straflos. Weitere Voraussetzungen zur Erlangung der Straffreiheit ist, daß die hinterzogenen Steuern innerhalb der vom Finanzamt bestimmten Frist nachgetragen werden. Dabei wird das Finanzamt Stellungnahme oder Feststellung gemäßen, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen dies erfordern.

Eine Selbstanzeige hat aber nur dann strafbefreiende Wirkung, wenn vorher bei dem Finanzamt keine Anzeige vorliegt und auch keine Untersuchung gegen den Steuerpflichtigen eingeleitet ist. Auch darf der Steuerpflichtige nicht durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung erst zu einer Selbstanzeige veranlaßt worden sein.

Die in diesen Tagen dem Finanzamt einzureichenden Steuererklärungen bieten Gelegenheit, steuerrechtlich zu werden, indem der Steuerpflichtige in diesen Erklärungen nunmehr zureichende Angaben macht und gleichzeitig mittels besonderer Schreiben für die vorhergehenden Jahre „tätige Neue“ in der vorstehend geschriebenen Weise ist. Wer trotz dieses Hinweises von der Möglichkeit der „tätigen Neue“ seinen Gebrauch macht, kann bei späterer Überführung nicht auf Nachsicht rechnen.

Der tödliche Verkehrsunfall in Brodowitz gefährt

Am 18. Februar wurde, wie berichtet, in Brodowitz der 53jährige Arbeiter Otto Franz aus Göswitz von einem unbekanntem Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Nach umfangreicher Fahndungsstätigkeit der Polizei wurde der gewissentlose Kraftfahrer von Beamten der Kriminalpolizei in Dresden in der Person des 40jährigen Arthur Meißner aus Brodowitz ermittelt. Nach seinen eigenen Angaben hand Meißner unter Alkoholeinfluß, als er die Unfallstraße antrat. Er ist nach dem Unfall zunächst weitergefahren, nach kurzer Zeit aber an die Unfallstelle zurückgekehrt. Als er sah, daß er durch seine leichtsinnige Fahrweise ein Menschenleben vernichtet hatte, flüchtete er. Die verwerfliche Fahrerflucht entschuldigte er damit, daß er beim Erkennen der Größe des von ihm angerichteten Unfalls zu klarem Denken nicht mehr fähig gewesen sei. Meißner wurde der Staatsanwaltschaft angeklagt.

Verteigerung von hannoverschen Pferden in Dresden

Der Verband hannoverscher Warmblutzüchter e. V. bringt am Mittwoch, 2. März, in Dresden auf dem Pferdeausstellungsgelände in Dresden-Seidnitz eine Verteigerung von hannoverschen Reit- und Wagenpferden zur Durchführung. Die Verteigerung der Pferde erfolgt bereits am 7. März zwischen 13 und 16 Uhr.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Wichtige Berliner Notierungen vom 23. Februar

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Kursfestlegung des Aktienmarktes war kleinen Schwankungen ausgesetzt. Die Farbenaktie war nach einer leichten Erholung späterhin eine kleine Aktie schwächer. Widerstandslos lag der Montanmarkt. Am Markt der festverzinslichen Werte waren die Veränderungen ziemlich unbedeutend.

Berliner Dividendenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 41,89 (41,97); Dänemark 38,11 (38,21); Dänzig 47,00 (47,10); England 11,97 (11,70); Frankreich 6,595 (6,607); Holland 132,89 (133,15); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 58,64 (58,76); Polen 47,00 (47,10); Schweden 6,06 (6,07); Schweiz 56,61 (56,73); Tschechoslowakei 2,591 (2,609); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Wagnereisemarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Wagnereisemarkt Berlin-Friedrichshof.) Ausfuhr: 335 Rinder, darunter 232 Milchkuhe, 1 Jugochse, 1 Bull, 81 Jungvieh, 50 Ferkel, 187 Pferde. Verkauf: Einmal freundlicher bei festen Preisen. Es wurden gezahlt: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 270-480 Mark. Jungschafte Kühe und Ferkel über 200. B. Tragende Ferkel je nach Qualität 250-400 Mark. Jungschafte Ferkel über 200. C. Jungvieh je nach Qualität 24-48 Mark. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050-1350 Mark, 2. Klasse 700 bis 1050 Mark, 3. Klasse 300-650 Mark. Schachpferde 50-150 Mark. Verkauf ruhig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verleger: Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich Verleger für den gesamten Bezirk einschließlich Wilsdruff. Gesamtverleger: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Reich, Wilsdruff. D.R.G. 1. 1127; 1135 — Zur Zeit in Periodische Nr. 6 gültig.

Ämtliche Verkündigungen

Unter dem Viehbestande
des Bauern Gerhard Semmig in Wahnig und
des Landwirtes Walter Albricht in Miltig, Ortsl.
Zwischmühl
ist die Maul- und Klauenseuche ämtlich festgestellt worden.
Sperrbezirk:
Ortsl. Nr. 1-18 von Wahnig und
Ortsl. Zwischmühl von Miltig.
Die nach Böhodau führende Straße 2. Ordnung wird hiervon
nicht berührt.
Schutzzone
bleibt weiterhin der gesamte Landkreis Meißen.
Im übrigen gelten die in meiner ämtlichen Bekanntmachung vom
22. 11. 1938 erlassenen Anordnungen.
Meißen, am 22. Februar 1939.
Der Landrat zu Meißen.

Freibank

Morgen Sonnabend, den 25. Februar 1939, von vormittags
9 Uhr an Verkauf von Schweinefleisch in getohtem Zustande
zum Preise von 35 Pf. je 1/2 kg.
Wilsdruff, am 24. Februar 1939. Der Bürgermeister.

Wegen Praxisverlegung
nach Möffener Straße 10
am Sonnabend, dem 25. Februar
keine Sprechstunde.

Wilsdruff
Auf 244 Ernst Hartmann
Dentist.

Gesellschafterversammlung

am 27. Februar 1939 — 20 Uhr —
im „Goldenen Löwen“ in Wilsdruff
Gem. Baugesellschaft m. b. H.
für Wilsdruff
Johannes Tumler.

Schützenhaus

Morgen Sonnabend und Sonntag
Großes Bockbierfest
Bockwurst mit Salat — — — Bierrefflich
Dielentanz
Sonnabend verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr

Schankwirtschaft Lotzen

Sonnabend, den 25. Februar
Bratwurstschmaus
wozu ergebenst einladen Fritz Schmieder und Frau.

Eine Anzeige in der Sonnabend-Nummer
unserer Zeitung ist Ihr eigener Vorteil!

Schützenhaus-Lichtspiele

Wilsdruff
Heute Freitag u. Sonnabend 7/8 - Sonntag 7/8, 1/2, 5/8, 7/8, 9/8
Wieder eine Meisterleistung der Ufa!
Gustav Fröhlich, Franziska Kinz in

„Frau Sixta“

in weiteren Rollen:
Ilse Werner, Josefine Dora, Gustav Waldau,
Josef Eichhelm, Beppo Brem u. a. m.
Ein Film, der uns im Tiefsten berührt, der alle Gefühle
und Empfindungen in uns weckt. Seine starke Handlung,
seine einzigartige Darstellung und seine ewige Landschaft
der Tiroler Berge klingen als Akkorde einer Symphonie
alles Reichen, Schönen und Kämpferischen menschlichen
Erlebens zusammen.
Es ist etwas Eigenes und Wunderbares um diesen Film!
Sonntag 1/2 3 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung:
„Narren im Schnee“
mit Anny Ondra, Paul Klinger u. a.
Da gibts was zu lachen!

Vorzügli-
che
Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell
und billig mit
MAGGI
Fleischbrühwürfeln
3 Würfel 9 PE.
1 Stange (5 Würfel) 18 PE.

Bett-
Inletts
rot und blau,
federhart,
von
Vobst
Meißen, Fleischergasse

Blumentohl, Tomaten
Rotkraut, Weißkraut
Zwiebeln
empfiehlt

Breuer, Bahnhofstr.

Drucksachen
liefert schnell, sauber
und preiswert stets die
Druckerei Arthur Fzunkke
Dicke und Schlanke,
Kleine und Große,
bei mir bekommen alle
eine passende Hose.
Fahrgeschäft für Herrenreiteclub
Martin Barth
Wilsdruff, Bahnhofstraße 16

M'CORMICK
Düngerstreuer
verteilen alle Düngersorten
gleichmäßig in ebenem
und hügeligem Gelände
Leichte und schnelle Reinigung
2 Meter — 21 Meter
Oxidier-System

Karl Bräuer, Landmaschinen
Wilsdruff
Telefon 115